



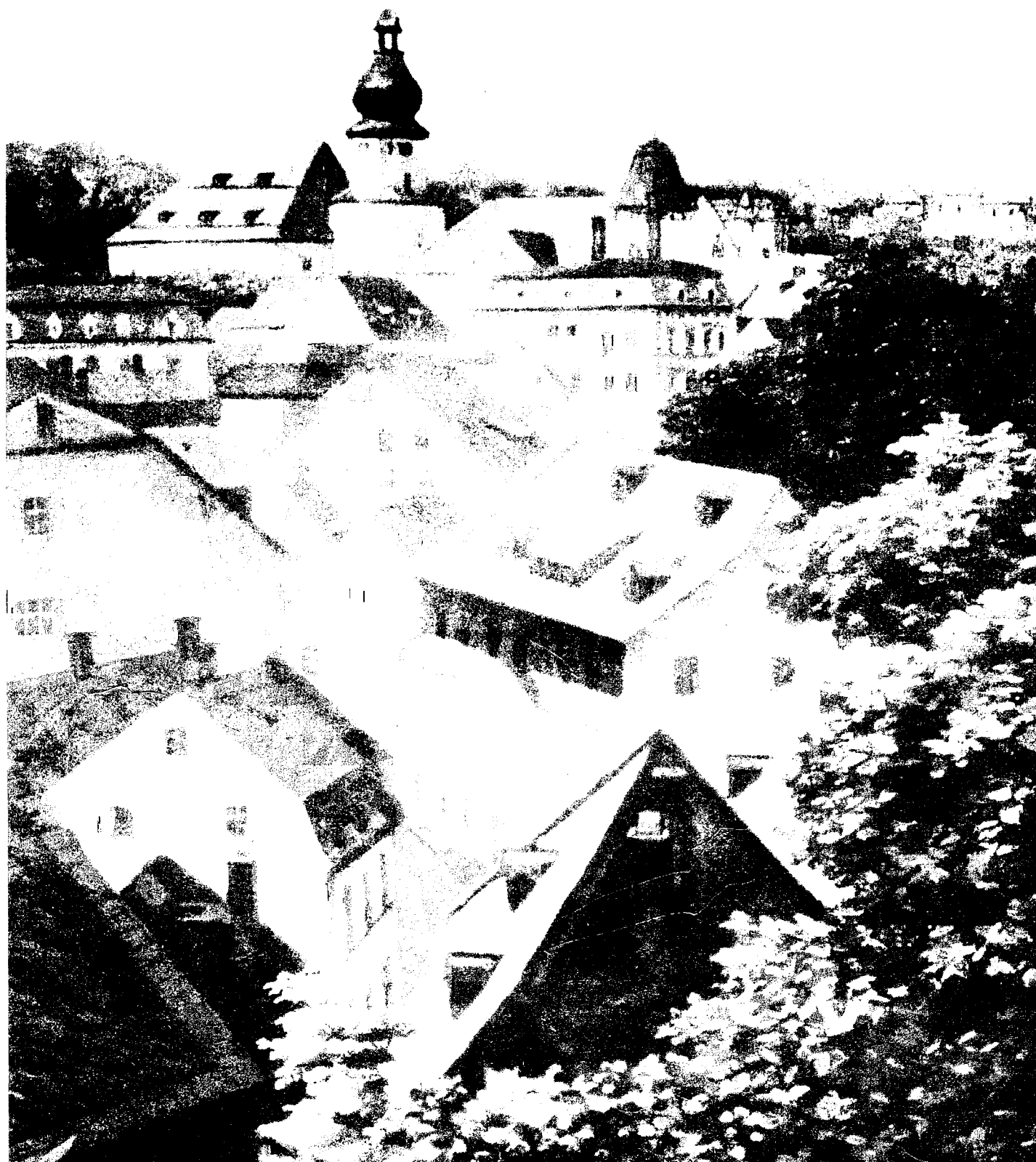
Aischerlundbrief



Folge 7

Juli 2001

53. Jahrgang



Carl Tins:

Versuch einer Standortbeschreibung

Weit mehr als fünfzig Jahre sind ins Land gegangen, seit wir Sudetendeutschen unsere Heimat verlassen mussten. Wir mussten unser Hab und Gut zurücklassen, wir wissen, dass wir als vogelfrei galten, die sogenannten Benesch-Dekrete taten ein übriges, um den aus ihrer Heimat hinausgetriebenen Menschen klarzumachen, dass sie dort, wo sie geboren wurden und aufgewachsen sind, rechtlos geworden und der Willkür derjenigen ausgeliefert waren, die sich als „Sieger“ über uns und unsere Heimat hermachten. Damals standen wir alle unter dem furchtbaren Schock vergangener Jahre, die Krieg, Tod, Verwüstung, Ungerechtigkeit über ganz Europa gebracht hatten. Blinder Hass hatte sich gegen uns gerichtet, wir hatten dafür zu büßen, dass ein wahnsinniger Diktator und seine Helfer Europa unterjochen wollten und diese Straße der für uns heute unvorstellbaren Größenwahn-Idee mit Millionen von Opfern pflasterten.

Ich war damals, in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, noch ein Heranwachsender. Beim „Deutschen Jungvolk“ — einer Vorstufe zur sogenannten Hitler-Jugend — sangen wir begeistert „Denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt“, ohne zu ahnen, was hinter diesen Worten steckte: dass wir uns, verführt von einer teuflischen Propaganda, auf den Weg gemacht hatten, das „Großdeutsche Reich“ zu schaffen. Die Gefallenen der Feldzüge in Ost und West, das furchtbare Ende dieses Krieges sind die verstummten Zeugen dieser Tragödie, die, das wissen wir natürlich, nicht von Deutschland alleine ausging. Die Völker, die hätte es das ganze schreckliche Geschehen des vergangenen Jahrhunderts nicht gegeben, längst mit uns in friedlicher Nachbarschaft leben könnten, haben teilweise begierig auf die Gelegenheit gewartet, unser Vaterland zu zerschlagen und unter sich aufzuteilen.

Die Folgen kennen wir. Es mag ein Zufall gewesen sein, dass es insbesondere uns traf. Die Menschheit hat aus aus all dem nichts gelernt, die Kriege, die seither überall in der Welt ausgebrochen sind und die alle dieselben Ergebnisse zeitigten, beweisen die Richtigkeit dieser These.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert leben wir nun im „Frieden“ und wissen selbst, wie brüchig dieser Zustand immer wieder war. Die Konfrontation zwischen Ost und West hat sich gottlob nicht in einer Auseinandersetzung entladen, deren Ende man sich nicht vorzustellen vermag: in Zeiten der immer furchterregender werdenden Massenvernichtungswaffen hätte es keine Überlebenden gegeben.

Warum, liebe Rundbrief-Leser, greife ich beim Versuch, unsere gegenwärtige Situation darzustellen, soweit zurück? Ganz einfach: weil es in den vergange-

nen Jahrzehnten kluge und verantwortungsbewusste Staatsmänner verstanden haben, der Friedenssehnsucht ihrer Völker auch den politischen Rückhalt zu geben. Weil wir, das Volk, längst wissen, dass mit Schwertergeklirr und Drohgebärden der Frieden nicht gewonnen und erhalten werden kann und weil wir die Nase voll haben von Großmanns-Allüren, die immer nur dazu führten, dass all die Menschen, die am allerwenigsten Schuld auf sich geladen haben, am allermeisten darunter leiden müssen. Die Beispiele der armen und gequälten Völker in den Balkanstaaten und in vielen anderen Ländern der Erde führen uns drastisch vor Augen, wohin der verhängnisvolle Weg führen kann.

Betrachten wir das Verhältnis zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen und kehren wir damit zurück in unseren eigenen Bereich. Wer vor etwas mehr als zehn Jahren an der Grenze, beim „Zweck“ stand und voller Sehnsucht hinüberblickte in seine geliebte Heimat, hätte sich nicht träumen lassen, dass es von einem Tag auf den anderen möglich sein wird, ohne Schwierigkeiten hinüberzugehen in die heutige tschechische Republik. Zwar werfen deutsche und tschechische Zöllner an der Grenze noch kurze Blicke auf unsere Ausweispapiere, was sich auch dann ändern wird, wenn die tschechischen Nachbarn eines Tages Mitglied der Europäischen Union, der EU, sind.

Auf dem Weg der Tschechei in das geeinte Europa türmen sich noch einige Hindernisse auf. In erste Linie sind dabei die sogenannten Benesch-Dekrete zu nennen, die bis heute nicht offiziell aufgehoben sind. Sie haben, das sagt auch der junge Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek, längst keine Gültigkeit mehr. Das allerdings ist ein Lippenbekenntnis, eben weil die offizielle tschechische Politik bisher nicht daran dachte, diese Dekrete für ungültig zu erklären. Leider kann sich die Regierung der Bundesrepublik nicht dazu entschließen, bei der Tschechischen Regierung mit Nachdruck darauf zu dringen, dass die Dekrete vom 19. Mai 1945 aufgehoben werden, in denen es u.a. heißt: „Das Eigentum staatlich unzuverlässiger Personen (gemeint sind Personen deutscher und magyarischer Nationalität) auf dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik wird...unter nationale Verwaltung gestellt.“ Und weiter: „Das beschlagnahmte Vermögen verbleibt unter nationaler Verwaltung bis zu einer neuen gesetzmäßigen Regelung.“

Diese „neue gesetzmäßige Regelung“ gibt es bisher nicht, was heißt, dass die Dekrete nach wie vor in Kraft sind und gegen das Völkerrecht verstoßen. Staaten, die gegen das Völkerrecht verstoßen, können nach den gültigen Richtlinien nicht Mitglied in der Europäischen Union werden. Das müsste auch

die Bundesrepublik Deutschland wissen, die allerdings redet sich raus: Das Verhältnis zu den osteuropäischen Staaten sollte nicht durch Forderungen belastet werden, die sich auf Gesetze berufen, die schon so lange zurück liegen, dass sie nicht mehr angewendet werden. So einfach ist das . . .

Dann kam das, was den verantwortlichen Politikern hüben und drüben eigentlich die Schamesröte ins Gesicht treiben müsste: die Menschen in den Grenzregionen ergriffen zuerst die Initiative. Sie trafen sich, anfangs vorsichtig, dann immer offener, um ihre Probleme zu besprechen, um sich auszutauschen und nach „kleinen“ Lösungen zu suchen, die dazu angetan waren, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Viele von Ihnen, liebe Landsleute, erinnern sich sicherlich an die Anfänge: es begann mit einer Kranzniederlegung vor dem Ascher Luther-Denkmal, die Friedhöfe von Nassengrub und Niederreuth wurden der Wildnis entrissen, die Kirchen von Nassengrub, Neuberg und Roßbach und die Kriegerdenkmäler in Niederreuth und Mähring wurden restauriert. Wir wissen natürlich, dass dies alles nicht geschehen wäre, wenn wir „Westler“ nicht in die Tasche gegriffen und das alles zum großen Teil bezahlt hätten. Die tschechischen Behörden halfen, so gut sie konnten, bei der Restaurierung des Luther-Denkmal in Asch leisteten die Tschechen sowohl handwerkliche als auch finanzielle Hilfestellung, bei den Vorbereitungen zur Neuberger Bittlingskirwa arbeiteten Deutsche und Tschechen Hand in Hand.

Bald trafen sich die Bürgermeister von Asch und Rehau, auf vielen Veranstaltungen hüben und drüben sind sie zugegen. Anfangs waren es meist die ehemaligen Dorfgemeinschaften und der Heimatverband des Kreises Asch, welche die Ideen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entwickelten, dann kamen bald die Dorfbürgermeisterinnen- und Bürgermeister von Neuberg, Mähring usw. hinzu. Und als im Vorjahre der Ascher Bürgermeister Blazek bei der Eröffnungsveranstaltung des Heimattreffens in Rehau das Wort ergriff und die Ascher in „ihre Heimat“ einlud, begann das Eis auch bei denen zu schmelzen, die nicht so recht an eine ehrliche Aussöhnungsbereitschaft glauben wollten. Dass es natürlich auch in unseren Reihen Landsleute gibt, die von alledem nichts wissen wollen, ist aus meiner Sicht zwar bedauerlich, aber auch verständlich. Wir brechen nicht den Stab über ihnen, vielleicht war das Leid, das ihnen angetan wurde, zu groß, als dass der Mantel des allmählichen Vergessens und Vergebens darüber verbreitet werden könnte.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch traf sich mit den verantwortlichen Männern der Stadt Asch und diskutierte mit ihnen u.a. den Plan einer Begegnungsstätte und einer Ausstellung in Asch, in der die politisch veranlassten Ereignisse im

Ascher Gebiet von 1918 bis zum Münchener Abkommen 1938 und dann bis zur Ausweisung der deutschen Bewohner aus tschechischer und aus deutscher Sicht nebeneinander zusammengestellt werden sollen.

In seiner Juni-Ausgabe veröffentlichte der Ascher Rundbrief ein Schreiben des Ascher Bürgermeisters Blazek, in dem dieser seine Gedanken zu einem „Haus der tschechisch-deutschen Freundschaft und Verständigung“ in Asch vorstellte. Und nun, als bisher letzter Schritt, liegt der Entwurf eines Vertrages über „die regionale, länderübergreifende, städtepartnerschaftliche Verbindungsgemeinschaft der Städte Oelsnitz im Vogtland, Rehau und Asch“ auf dem Tisch, der demnächst ratifiziert werden soll. Der erste Absatz dieses Vertrages soll lauten: „Die Städte Asch, Oelsnitz und Rehau sind in Jahrhunderten gewachsene Einheiten, die in früheren Zeiten enge Verbindungen unterhielten. Sie waren und sind tragende Säulen ihrer Region und haben in ihrem Schaffen und Wirken Hervorragendes geleistet. Durch das Ende des Zweiten Weltkrieges und den Kalten Krieg waren die Verbindungen für fünf Jahrzehnte dauerhaft getrennt.“

Durch den nunmehr vorliegenden Vertrag sollen die bereits vorhandenen Beziehungen manifestiert werden. Nach der Nennung der Ziele (der Rundbrief wird zu gegebener Zeit den Wortlaut veröffentlichen) heißt es zum Schluss: „Das allen Zielsetzungen dieses Vertrages übergeordnete Ziel ist die Ver-

ständigung zwischen den Bürgern der drei Städte. Die Bürger der Region im Dreiländereck Sachsen, Böhmen und Bayern sollen näher zusammenrücken, um die mit diesem Vertrag besiegelte Städtepartnerschaft mit Leben zu füllen“.

Für die Stadt Rehau wird diesen Vertrag Bürgermeister Edgar Pöpel unterzeichnen. Er hat sich in den vergangenen Jahren immer als verlässlicher Freund der Heimatvertriebenen aus dem Kreis Asch erwiesen. Er selbst und seine Mitarbeiter genießen das Vertrauen der Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch, die alle Bemühungen um eine fortschreitende Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen begleitet und dabei ihre Kenntnis über die geschichtliche Wahrheit und deren Verbreitung einbringt.

Als ich, verehrte Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch, am 3. November 1979, also vor mehr als zwanzig Jahren, den Vorsitz des Heimatverbandes des Kreises Asch übernahm, ahnte ich nicht, welchen Verlauf die Entwicklung im deutsch-tschechischen Verhältnis nehmen würde. Auch wenn ich nach wie vor zuweilen als „Verräter“ und „vaterlandsloser Lump“ beschimpft werden, freue ich mich über die erzielten Fortschritte. Natürlich nicht für mich alleine und meine Freunde, sondern für Sie alle, liebe Landsleute, und insbesondere für unsere Nachkommen, die kein Verständnis dafür aufbringen würden, wenn wir dem Lauf der Dinge entgegen gewirkt hätten.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(68)

Umgehungsstraße Asch

An der Umgehungsstraße von Asch wird fleißig gebaut, sowohl vom Westend her, als auch aus Richtung von Neuenbrand. Vom ehemaligen Gasthaus Hippeli aus ist ein breites gelbes Band zu sehen, das zur ehemaligen Ziegelei Hofmann führt. Das Band ist der helle Lehm Boden nach dem Abtragen der Humusschicht. Die Strecke bis zur Porzellanfabrik Hofmann, in der übrigens Keramartikel hergestellt werden, dürfte einen Bauabschnitt darstellen. Dann wird es kritisch, denn dort befindet sich ein Feuchtgebiet mit Teichen. Der weitere Trassenverlauf erfolgt dann unterhalb des Bayerischen Bahnhofs, des Sägewerks Lauer und Weigel und am „Hasenlager“ vorbei bis zum Westend.

Beim Bau der Umgehungsstraße muß die Bahnlinie Plößberg - Asch - Eger zweimal unterführt werden. Informationen zufolge geschieht dies einmal in Neuenbrand und zum anderen Mal beim Schwimmteich, da an beiden Stellen die Bahndämme ziemlich hoch sind und die geringsten Erdbewegungen verursachen.

☆

Goethe-Gedenktafel im Ascher Museum
Im Oktober-Rundbrief 1997 berichte-

te ich von der Gedenktafel für den Komponisten Robert Schumann, die an seinen Aufenthalt in Asch im Jahre 1835 erinnert und vom MGV Fortuna gestiftet wurde. Die Tafel war zunächst am Hause der Ulmers Erben angebracht und als dieses Haus aus städtebaulichen Gründen abgetragen wurde, fand sie ihren Platz am „Hotel zur Post“. Als auch dieses Hotel mit einer Reihe weiterer alter Bürgerhäuser im Jahre 1967 abgerissen wurde, war die Schumann-Gedenktafel zunächst verschwunden, später tauchte sie wieder auf und hat seitdem ihren Platz an der Fassade der Musikschule (Kunstschule), die im ehemaligen Gasthaus „Zum Goldenen Fassl“ in der Zeppelinstraße untergebracht ist.

Schon besser erging es der Goethe-Tafel, die ebenfalls am „Hotel zur Post“ angebracht war und vor dem Abriss des Gebäudes in das Museum am Niklas gebracht wurde.

Im Juni stattete ich dem Museum einen Besuch ab, wo mir ein freundlicher Museumsdirektor und sein Stellvertreter die besagte Gedenktafel zeigten. Die Erinnerungstafel, die am 19. 11. 1898 enthüllt wurde, besteht aus schwarzem Marmor und enthält folgende Inschrift:

„In diesem Hause weilte Johann Wolfgang von Goethe in den Jahren 1806, 1811, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823“.

(Siehe auch Ascher Ländchen, Seite 453.)

Insgesamt fuhr Goethe bei seinen Reisen in die böhmischen Bäder sechzehn Mal durch Asch, wobei er sich bekanntlich nicht immer lobend über den Sauberkeitszustand des Ortes äußerte.

Im Übrigen beherbergt das Ascher Museum sehr viele interessante Ausstellungsgegenstände verschiedener Art, die mir von den beiden Herren Borsik und Kratky bereitwillig gezeigt wurden.

Auf alle Fälle lohnt sich ein Besuch des Museums. Die Öffnungszeiten sind von Dienstag bis Freitag von 8-12 und 13-17 Uhr, Samstag und Sonntag von 8-12 Uhr. Montags ist das Museum geschlossen.

Vor dem Museumsgarten, zwischen der Niklasgasse und der Steingasse sind neue Parkplätze angelegt. Wegen der etwas komplizierten Einbahnstraßen-Regelung empfiehlt es sich, das Museum über die Langedasse — Gabelsbergerstraße und von oben her über die Niklasgasse anzufahren.

☆

Asch — Forst, Haus der ehemaligen Obst- und Gemüsehandlung Rubner

Das am meisten ramponierte Haus Rubner am Forst wurde von einem privaten Geldgeber erworben, der es innen und außen renovierte, so dass es von den anderen Gebäuden mit ihren zweifelhaften Bewohnern förmlich absticht. Nur hat das Ganze einen Haken: Der Besitzer bringt das Haus nicht los und am Eingangstor prangt das bekannte Schild: „Na prodej“ (Zum Verkauf). Kein Wunder, wenn man sieht, was sich dort in der Nähe so alles heruntreibt.

☆

Wirtschaftsbetrieb im Klaubert-Schlösschen eröffnet

Ende Mai wurde der Wirtschaftsbetrieb im Klaubert-Schlösschen (Dr. Jäger) eröffnet. (Siehe Mai- und Oktober-Rundbrief 2000.) Es handelt sich hier um ein Hotel-Restaurant der gehobenen Klasse mit Gastwirtschaft, Weinstube und einem großen Gesellschaftsraum. In den oberen Geschoßen befinden sich Fremdenzimmer. Der Betrieb macht einen äußerst gepflegten Eindruck. Die alte brüchige und unansehnliche Betonmauer wurde ersetzt durch eine Naturmauer aus lauter Feldsteinen. Die in Abständen aufgesetzten Säulen werden mit Beleuchtungskörpern ausgestattet. Beim Ende der Berichterstattung waren die Arbeiten noch nicht ganz abgeschlossen. Parkplätze sind an der Rückseite des Gebäudes vorhanden. Die Zufahrt muss allerdings von oben her über die Roglerstraße in die Brauhausgasse erfolgen (Einbahnverkehr).

☆

Supermarkt aufgelöst

Der Supermarkt oberhalb des Hotel Löw, der jahrelangen Bestand hatte, ist aufgelöst. In dem Flachbau sind z. Zt. Handwerker beschäftigt. Was aus dem Gebäude wird, ist derzeit noch nicht festzustellen.

☆



Großmarkt „Spar“ Ecke Hauptstraße / Ringstraße

Nach monatelanger Bauzeit ist das in den Rundbriefen Oktober bis Dezember 2000 angesprochene Gebäude endgültig fertiggestellt. Lange Zeit in Anspruch nahmen die Außenarbeiten, das Haus ist sehr solide gebaut und nimmt sich dort hervorragend aus.

So allmählich bekommt die Hauptstraße wieder ein ansehnliches Bild. Das bereits angesprochene Wohn- und Geschäftshaus ist im Rohbau fertig und die Gustav-Geipel-Villa — Ecke Hauptstraße/Stadtbahnhofstraße — ist ebenfalls eingerüstet. In dem Gebäude ist eine Einheit der Landespolizei stationiert.

★

Städtisches Krankenhaus soll verkauft werden — „Cosmospital“ bietet 15 Millionen Kronen

Das z. Zt. leerstehende Ascher Krankenhaus, das schon seit Anfang dieses Jahres nicht mehr als solches dient, möchte die Stadt an den deutschen Unternehmer Reinhold Linn verpachten und anschließend verkaufen. Linn plant auf dem Gelände ein internationales Krankenhaus, das auch ausländischen Patienten dienen sollte. Man rechnet auch mit überstandartlicher Pflege für finanzkräftige Patienten. Es gibt in der Stadt allerdings auch noch zahlreiche Bürger, die diesen Plänen äußerst skeptisch gegenüberstehen und glauben, dass die von Linn geplante Privatisierung ohnehin „in die Hose gehen wird“. Reinhold Linn, der angeblich schon einige Krankenhäuser in Deutschland besitzt, bietet der Stadt insgesamt 15 Millionen Kronen, die in zwei Raten gezahlt werden sollen. (Selber Tagblatt — siehe auch Dezember-RB 2000.)

Anmerkung: Die Skepsis der Ascher Bürger dürfte berechtigt sein, denn wer außer Privatpatienten und wohlhabenden Leuten kann sich schon so einen Krankenhausaufenthalt leisten.

★

Deutsche und Tschechen — Soldaten beider Länder setzen Zeichen der Annäherung

Ein Zeichen der Annäherung setzten

Soldaten beider Länder mit einem ersten gemeinsamen Besuch am Dreiländereck bei Regnitzlosau im Landkreis Hof. Im Rahmen einer Nato-Einsatzübung arbeiteten Mitte Juni sächsische und böhmische Soldaten zusammen auf tschechischem Gebiet. Gemeinsam mit den Bürgermeistern von Rehau und Regnitzlosau, Edgar Pöpel und Gerhardt Schiller, legte Hauptmann Peter Rösner Blumen am Grab des unbekanntenen deutschen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg nieder. Jaroslav Pospisil vom tschechischen Territorialkommando Pilsen hob die Bedeutung des Treffens hervor und sagte: „Politische Macht soll nie wieder über dem menschlichen Willen stehen. In jedem Soldatengrab liegt das Schicksal einer ganzen Familie begraben“. Nach einer gemeinsamen Gedenkminute kehrten die Soldaten beider Länder wieder zum Manöver in die Tschechische Republik zurück.

Kommentar: Am Dreiländereck bei Kaiserhammer, wo der Regnitzbach (bestehend aus Zinnbach und Ziegenbach) die CR verläßt und nach Bayern weiterfließt, befindet sich das bezeichnete Soldatengrab seit Kriegsende. In einer kleinen, gepflegten Anlage steht ein Holzkreuz mit einem deutschen Stahlhelm. Der Ort wird gerne besucht und ist zu erreichen von Rehau aus über Sigmundgrün - Prex und Oberprex. Nicht zu verwechseln mit den beiden französischen Soldatengräbern aus der Zeit der Völkerschlacht bei Leipzig, die sich ebenfalls in dieser Gegend befinden.

★

Lauf durch die Euregio Egrensis

Bereits zum elften Mal starteten am 17. Juni rund 120 Teilnehmer aus Bayern, Sachsen und Böhmen von der Selber Roland-Dorschner-Halle aus zum Dreiländerlauf durch die Euregio Egrensis. Um 9.00 Uhr verabschiedete Selbs zweiter Bürgermeister Dr. Klaus von Stetten die Läufer aus der Porzellanstadt in Richtung Grenzübergang Wildenau-Asch. Über Nassengrub, Wernersreuth und Oberreuth ging es weiter nach Bad Brambach, wo die Laufreife von einer zünftigen Blasmusik

empfangen und vom dortigen Sportverein mit Speis und Trank versorgt wurden. Bad Brambachs Bürgermeister Heinz Wolfram, der den Dreiländerlauf seit elf Jahren organisiert und auch die Schirmherrschaft inne hatte, ließ es sich nicht nehmen, die Teilnehmer von Selb aus bis ins Ziel nach Bad Brambach zu begleiten.

★



Die Gedenktafel mit den Namen der Ortschaften des Kreises Asch an ihrem neuen Platz in Selb. (Siehe Rundbrief-Ausgabe Juni, Seite 83.)

★

„Aufruf zum Zweikampf“ — Karlsbad strikt gegen Ausbau des Flughafens Hof

Unter dieser Schlagzeile erschien in der Frankenpost Hof, Ausgabe 6. 6. ein Artikel, nach dem die Behörden der Kurstadt Karlsbad den Ausbau des Flughafens Hof-Plauen strikt ablehnen mit der Begründung, dass sie einen „Konjunkturreinbruch“ auf dem eigenen Flughafen befürchten. „Als mir der bayerische Verkehrsminister Wiesheu mitteilte, dass die Regierung in München Millionen in die Erweiterung in Hof investieren will, habe ich dies als Aufforderung zum Zweikampf aufgefasst“ sagte der Vorsitzende des Kreisamts in Karlsbad, Martin Machon, der Tageszeitung Mlada fronta Dnes. Nach seiner Ansicht drohen die westböhmisches Kunden dann ins etwa 60 Kilometer entfernte Hof abzuwandern. Ein anderer Sprecher des Kreisamts sagte, derzeit halte der Kurort wegen der längeren Landebahn noch die Trümpfe in der Hand. Eine Verlängerung um etwa 500 Meter koste 200 Millionen Kronen, wofür jedoch Mittel aus dem EU-Fonds erforderlich sind. Für diese Mittel sei jedoch die Zustimmung des grenzüberschreitenden Verbands „Euregio Egrensis“ nötig, dem auch Bayern und Sachsen angehören.

In der Frankenpost-Ausgabe vom 9. 6. befand sich eine inzwischen abgefasste Stellungnahme der kompetenten Karlsbader Behörden, in der betont wurde, dass das Bezirksamt, das Kreisamt und das Stadtoberhaupt von Karlsbad keinesfalls einen Ausbau des Regionalflughafens Hof-Plauen ablehnen und die kämpferische Aussage Machons

sei nur seine persönliche Meinung. Als Amtsleiter des Bezirksamts ist er kein politischer Vertreter, weder des Kreises noch der Stadt Karlsbad. Und weiter: „Die höchsten politischen Repräsentanten distanzieren sich von seinen Aussagen und sie fassen die Absicht der Erweiterung der beiden Flughäfen nicht als Wettstreit zwischen zwei Seiten auf, sondern als gute Gelegenheit zur Qualitätssteigerung der Verkehrsinfrastruktur in beiden Regionen“. Wörtlich heißt es abschließend: „Es tut uns leid, dass der Artikel unsere Nachbarn verstimmt hat“. Machon selbst erklärte in einem Telefongespräch mit der Frankenpost, dass er niemals von einem Zweikampf mit Hof gesprochen habe. Einer weiteren Meldung der Hofer Zeitung zufolge wird die EU den Ausbau des Flughafens in Karlsbad nicht fördern, da dem zuständigen EU-Kommissar Verheugen kein Projekt oder Antrag bekannt sei, der EU-Fördermittel für den Flughafen vorsehen würde.

Nach dem letzten Bericht der Frankenpost vom 21. 6. sind die Würfel gefallen. In Hof und Umgebung wird es keinen Flugplatz-Neubau geben. Die zuständigen Gremien entschieden sich für den 85 Millionen Mark teuren Ausbau des Airports Hof-Plauen am jetzigen Standort Pirk bei Hof. Zur näheren Erläuterung muss ausgeführt werden: Pirk ist die Ortschaft, die dem Flugplatz am nächsten liegt, daher die frühere Bezeichnung Hof-Pirk. Ein zweiter Flugplatz war deshalb im Gespräch, weil die BMW-Werke ein Gelände für ein weiteres Werk suchten und die Stadt Hof als Mitbewerber auftrat. Im Falle eines Zuschlags hätte dabei der jetzige Flugplatz weichen müssen, der Bau eines neuen Flughafens wäre erforderlich gewesen. Der Zuschlag ist inzwischen abgelehnt, so kann alles beim Alten bleiben.

☆

Schwere Munition am Bahnhof gefunden

Eine überraschend große Menge Munition aus dem Zweiten Weltkrieg wurde Anfang Juni in der Nähe des Bayerischen Bahnhofs in Asch gefunden. In einem kleinen Wald in der Nähe der ehemaligen Ziegelei und Porzellanfabrik Hofmann wurde ebenfalls eine größere Menge alter Munition von einem Ascher jungen Mann entdeckt. Die gefährlichen Überreste aus dem Krieg befanden sich in einer teilweise mit Steinen verschütteten Grube. Der zuständige Brandmeister der Polizei stellte bei der Untersuchung fest, dass die Munition zwar mittlerweile schon erheblich verrostet war, aber dennoch nicht an Gefährlichkeit verloren hatte. In der Grube befanden sich u. a. 700 Geschoße Kaliber 22 mm (Flak), neun Flügelminen für Granatwerfer, sechs Artilleriegranaten Kaliber 86 mm sowie verschiedene Waffenteile. Die Munition wurde durch Sprengungen unschädlich gemacht und die Grube zugeschüttet. (Selber Tagblatt)

☆

Neuer Asien-Markt

Seit geraumer Zeit befindet sich in der Ecke Schlachthofstraße/Westzeile ein Neubau mit einem Asia-Markt und einem Restaurant.

☆

Nassengrub

Nach Beendigung der Kanalverlegungen in der Egerer Straße in Nassengrub wurde der Bürgersteig von der Stadtgrenze bis zum Gasthaus Ludwig betoniert.

In den Betriebsgebäuden des ehemaligen Auto- und Maschinenmarktes (Vogel-Verlag, ist seit geraumer Zeit ein eisenverarbeitender Betrieb untergebracht, der u. a. Container für die Landwirtschaft herstellt. Die Produkte werden zum größten Teil nach Deutschland exportiert. Es handelt sich hier um einen Zweigbetrieb, der Hauptbetrieb befindet sich in der ehemaligen Pulvermüller-Fabrik in Asch, an der Kreuzung Roßbach/Neuberg.

☆

Unser Hainberg und sein Turm (4)

Aus den Fremdenbüchern auf dem Hainberg

Von Karl Drexler

(Aus den im Jahre 1904 erschienenen „Gedenkblättern zur Weihe des Bismarckturmes auf dem Hainberg“)

Mit der Errichtung des Unterkunftshauses auf dem Hainberge war auch die Anlage eines Fremdenbuches gegeben, jenes zwar nicht unbedingt notwendigen, aber doch bei seinem Fehlen höchst ungenügendsten Erinnerungstückes im modernen Touristenhause. Ungern missen es die Erbauer, weil sie aus ihm „schwarz auf weiß“ dartun können, wie glücklich die Idee war, ein Schutzhaus zu errichten, sowie jene, welche immer noch des Glaubens sind, es werde die Unsitte, in Gerüste, Bänke und Tische oder in die Rinde von Bäumen Namen und Zeichen einzuschneiden, ausrotten. Und die Wanderer? Dem einen ist es Bedürfnis, schreiben zu können: Auch ich bin dagewesen! Einem Begnadeten dringt beim Anschauen und Empfinden der Gotteswelt das Lied aus der Seele. Ein Dritter bekommt vor lauter Natur einen Schwips und verbricht nichtssagende „Verse“, die einen nachkommenden Witzbold reizen, den poetischen Flickschuster zu bespötteln. Wieder andere — und das dürften wohl die Meisten sein — blättern beim Ausschnafen vom anstrengenden Marsche, oder wenn sie ein Unwetter zurückhält, gern in den aufliegenden Büchern, sich freuend, wenn sie die Namen von Bekannten und Freunden finden, sich ergötzend an den verstreuten Blümlein wahrer Poesie, herzlich lachend über manch gelungenen Witz oder feinen Spott. Und Lachen ist bekanntlich gesund.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, zu

Dreister Überfall in Asch — Prostituierte zwang deutschen Fahrer zum Anhalten

Das Opfer eines dreisten Überfalls wurde Anfang Juni in den Abendstunden ein 21-jähriger Deutscher in Asch. Beim alten Bahnhof (gemeint dürfte wohl der Stadtbahnhof sein) wurde der junge Mann von einer Prostituierten regelrecht gezwungen, mit seinem Wagen anzuhalten, indem sie sich auf die Fahrbahn stellte, berichtete die bayerische Polizei. Aus einem naheliegenden Anwesen näherten sich drei Männer dem Wagen, rissen die Fahrertüre auf und zertrten den 21-Jährigen aus dem Auto. Es wurden ihm gewaltsam die Geldbörse mit Bargeld, sowie ein Handy, das er an einer Gürteltasche trug, entwendet. Der Deutsche erstattete Anzeige bei der Stadtpolizei in Asch. Da er einen Schwächeanfall erlitt, brachten ihn tschechische Polizisten an den Grenzübergang Asch-Selb, von wo aus er in ein Krankenhaus weitergeleitet wurde. (Polizei-Bericht)

untersuchen, ob und in wie weit die Fremdenbücher in der jetzt üblichen Weise praktisch sind, es sei nur gestattet, festzustellen, daß sie in ihrer heutigen Gestalt einen Tummelplatz bedeuten, auf dem sich der ausgesprochenste Materialismus neben ideale Lebensanschauung drängt, auf dem neben feinen Gedanken in formenschönem Gewande lustige jobsiadische Knittel und viel seichte Wasserdichterei einherwandeln.

Auch die Blätter der fünf Fremdenbücher auf dem Hainberge haben erhalten müssen, sich mit allerlei sinnigen und wenig sinnigen Zeilen beschreiben zu lassen.

Auffallend oft, besonders in den ersten Büchern, sind die Getränke und Speisen der Vorwurf, den sich durstige und hungrige Dichterlinge genommen, und unumwunden haben lustige Brüder bekannt, daß ihnen Gambrinus' Trank auf dem Hainberge gut, ja zu gut gemundet. Einer von ihnen versteigt sich sogar zu dem kühnen Zweizeiler, dessen Wahrheit schwer zu beweisen sein dürfte:

Wer auf den Bergen und Burgen nicht trinkt und singt,

Auch drunten im Tale nichts Kluges vollbringt.

Ein weitgewandter Feinschmecker versichert, und wir müssen es ihm wohl glauben, da sich ja über Geschmack nicht disputieren läßt:

Gar viele Länder hab' ich schon bereiset,

Ich hab' am Nil und am Ural gespeiset,

Doch Schweizerkäs und Egerer Bier schmeckt doch am besten in Böhmen hier.

Einen anderen hat die Frau Wirtin so begeistert, daß er den Lutherspruch vom Wein, Weib und Gesang in folgender wenig geschmackvoller Weise neu auflegen zu müssen glaubte:

Kaffee, Damen und Gesang,
So sei's lebenslang!

Zwei „Vegetarier vom Schlage der Arier“ versuchen es, die Besucher des Hainberges in einem seitenlangen Gedichte zu überzeugen, daß „Frucht nur genügt“. Sie jammern:

Not und Elend folgt der Spur
Unserer gepriesenen Kultur;
Helfen kann das eine nur:
Weise Rückkehr zur Natur.

Derselben Ansicht scheint jener Herr aus Sachsen allerdings nicht zu sein, der da ebenfalls anlehnd an den oben erwähnten Spruch in's Fremdenbuch schreibt:

Wer nicht liebt Wein, Weib und auch
Garn,

Versteht vom Leben einen Schmarrn!

Und ebenso, Poesie und Alltäglichkeit vermengend, läßt sich sein Kollege vom Handelsfache vernehmen:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,

Den läßt er für 'ne Firma reisen,

Die nobel alle Spesen trägt

Und niemals nach Bestellung fragt.

Der Gründe, einen Berg, einen Aussichtspunkt zu besteigen, gibt es verschiedene, aber dass einer die Berge aus folgender Ursache preist:

In den Bergen wohnt die Freiheit,

In den Bergen ist es schön;

Denn es lässt sich viele Meilen

Kein Gerichtsvollzieher seh'n!

Das ist neu! Freuen wir uns, dass der gehetzte Bruder Studio wenigstens ein Plätzchen weiß, wo er vor seinem Verfolger sicher ist, und schelten wir nicht wie einer, der da schreibt:

Macht keine Geschichten

Und lasst das Dichten.

Die Zahl derer, welche die Reime und Verse in den Fremdenbüchern glossieren und bespötteln, oder auch das Dichterroß ob seiner ungelenken Reiter bedauern, ist ohnehin groß genug. Da wirft ein Journalist mit einer Kinder-, nicht mit einer Handschrift die müßige Frage auf:

Ist es Naturtrieb, welcher so viele Besucher dieses herrlichen Erdenflekes veranlasst, ihre geistige Beschränktheit in Poesie oder Prosa in diesen Büchern niederzulegen?!

Ein zweiter bedauert:

Niemand will ein Schuster sein,

Jedermann ein Dichter!

Einem Zünftigen kommt Folgendes seltsam vor:

Ein jeder muß in die Lehre gehn,

Der sich ein Handwerk erkoren;

Nur das Dichten will jeder von selber
verstehn,

Als wär' er zum Meister geboren. —

O, Pegasus, du armes Tier!

Wie mancher reitet doch auf dir?

So klagt ein Leser und ihm sekundiert ein Witzbold:

Der Pegasus, das arme Vieh,
Wird hier geschunden, wie noch nie;
Erführ's der Tiere Schutzverein,
Sperrt' er die Kerle sicher ein!

Und dergleichen mehr auf mancher Seite der Fremdenbücher. Aber es fehlen auch nicht Stimmen von solchen, die etwas Echtes und Rechtes empfunden haben und zu sagen wissen.

Wie angenehm berührt der innige Dank, den eine sorgenreiche Mutter den lauschigen Plätzchen auf dem Hainberge in vier schlichten Zeilen zollt:

O, Hainberg, du lieber, traulicher Ort,
Von dir mus ich leider auf immer nun
fort!

War oft mir recht bange vor Kummer
und Schmerz,

Auf dir fand ich Trost und zufriedenes
Herz!

Gerne liest man auch die sinnigen Worte eines Ausruhenden, eines Abgeklärten, der im Genießen eines herrlichen Septembertages — und das sind die schönsten auf unserem Hainberge — zurückdenkt an durchkämpfte Jugendjahre, denen ein glückliches Alter folgte:

Hielt auch der Sommer nicht, was er
verheißen,

Man hörte oft schon Herbstes Milde
preisen:

So bringt das Alter erst gar manchem
oft,

Was er vom Lebens-Lenz umsonst
gehofft!

Daß auf den Bergen, „wo die Luft so leicht und die Sonne so klar“, die Freiheit wohnt, und daß im Betrachten der heimatlichen Gefilde die Liebe zur Heimat wächst und erstarkt, das hat mancher Besucher des Hainberges in den Fremdenbüchern bestätigt:

Wie herrlich bist du, Deutschböhmerland!

Auf manchem Kulm ich staunend
stand,

Manch fremde Aue hielt mich
gebannt!

Auf Alpenhöh'n, am Südmeerstrand,
Im Nordlandsschnee, im Sonnenbrand

Mir nie dein lieblich Antlitz schwand.
Wie herrlich bist du, Deutschböhmerland!

Groß ist die Zahl der Namen, welche die Fremdenbücher auf dem Hainberge füllen, sie sind gewiss fünfstellig; sie wird nach der Eröffnung des Aussichtsturmes rasch steigen. Möchten unter denen, die sich künftig einzeichnen, recht viele sein, welche auch mit dem Dichter ausrufen können:

Noch ist die blühende, goldene Zeit,

Noch sind die Tage der Rosen!

(Wird fortgesetzt)

Irmgard Heint:

Ein Dorf wird nicht vergessen! (7)

Feste und Vereine.

Ein Mähringer Maibaum im Jahre 1836

Im Band 4 der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirks“ von Karl Alberti findet sich ein Bericht über eine Maibaum-Aufstellung in Mähring.

Alberti berichtet: „Außer den Hausmaien — Birkschmuck zu Pfingsten in Hofeinfahrten und Hauseingängen — wurde in vielen Gegenden Deutschlands ein großer Maibaum oder eine Maistange mit Ochsen- oder Pferdegespannen eingeholt und inmitten des Dorfes oder auf dem Markt der Stadt aufgerichtet. Es war meist eine schlanke Fichte, die von der ganzen Gemeinde im Wald ausgesucht und dann in feierlichem Zug nach dem Ort gebracht und daselbst aufgepflanzt wurde, nachdem die Rinde und Äste beseitigt waren bis auf die Krone des Baumes, die mit Blumen, bunten Bändern und Tüchern geschmückt wurde.“

Ein solcher Maibaum wurde im Jahre 1836 in Mähring vor dem Gehöft Nr. 16 (zuletzt Hof der Familie Wilfert Max, Hausname Fip) auf dem kreisrunden Platz aufgerichtet, der dort noch heute bedeutend über die umgebende Wiese emporragt. Es war eine schön gewachsene Fichte, die der Bayerische Revierförster Schubert den Burschen des Dorfes zum Geschenk gemacht hatte. Sie soll fast mannsstark und „mehr als

haushoch“ gewesen sein, wobei man an die Höhe der fränkischen Bauernhäuser unserer Gegend zu denken hat.

Nachdem der Baum von der Burschen gefällt, zugerichtet und ins Dorf geschafft worden war, wurde seine Krone mit Blumen und bunten Bändern geschmückt, ganz oben eine Wetterfahne angebracht und darunter einige metallene Windrädchen. Der Platz rings um den Maibaum wurde am Rande mit Laubästen umzäunt. An welchem Tag das „Eintanzen“ stattfand, ist nicht mehr in Erfahrung zu bringen, doch stimmen sämtliche Gewährsmänner darin überein, dass es zu Beginn des Sommers gewesen sei. Auch über den Verlauf des Festes ist wenig bekannt. Die Dorfjugend, festlich geschmückt, versammelte sich beim „Oberen Wirtshaus“ — neben der heutigen Dorfschule — wo der frühere Maibaum aufgerichtet worden war. Dort hatten sich auch viele Festgäste aus den Nachbarorten eingefunden. Unter dem Vorantritt der Musik zogen nun die jungen Paare in stattlicher Reihe bei den Klängen eines fröhlichen Marsches durch das ganze Dorf zu dem neuen Maibaume. Hier stellten sich die Musikanten um den Baum auf — nach anderen Nachrichten waren für sie am Rande des Platzes erhöhte Sitze unter einem Laubdach zurecht gemacht — und lockten durch ihre lustigen Weisen die jungen Paare zum Tanz um den „Maie“. Abends ging dann der Zug in gleicher Ordnung zum Wirtshaus zurück, wo ein allgemeiner Tanz das Fest beschloss.

Lange Jahre stand dieser letzte Mähringer Maibaum. Er wurde oft von spielenden Kindern umtanzt oder als Kletterstange benutzt, obwohl er zu letzterem Zweck eigentlich zu stark war. Damit er nicht beschädigt werden konnte, hatte man ihn unten bis zur Mannshöhe mit Eisenblech und Nägeln beschlagen.

Trotzdem war er eines Tages — es war in der zweiten Hälfte der Vierziger Jahre — umgesägt. Sein Holz fiel dem Eigentümer des Platzes zu, die erwähnte Wetterfahne wurde später auf dem Wohnhause eines benachbarten Gehöftes angebracht (Mitteilung des Herrn Schuldirektors Adam Leupold).

Besonderere Beachtung ist der kreisrunde Platz wert, auf welchem dieser letzte Maibaum von Mährring aufgerichtet war. Er bildet eine auffällige Boden-erhebung, und zwar einen regelmä-ßigen Kegelstutz von etwa 20 Meter Durchmesser, der von einem ringförmigen sieben bis acht Meter breiten Graben umschlossen ist, den wiederum ein niedriger Außenwall umgibt. Die westliche Hälfte ist mit Wasser gefüllt und dient als Fischteich; die östliche ist eingeebnet, doch kann man den Grabenzug sowie den Außenwall auch hier noch deutlich erkennen. Die ganze Anlage ist offenbar eine jener rätselhaften Ring-wallinseln, von denen sich in unserer Gegend aus alter Zeit noch eine große Anzahl erhalten hat."

Das Vereinswesen

Gemessen an der Einwohnerzahl erfreute sich Mährring eines regen Vereinslebens. Als Besonderheit sei festgehalten, dass schon 1872 ein Fortbildungsverein gegründet wurde, wohl einer der ältesten seiner Art in weitem Umkreis. Er nahm ein nicht ganz alltägliches Ende: Zwei Jahre später wandelte man ihn in den „Leichenverein Freundschaft“ um. Vielleicht stand dies im Zusammenhang mit dem 1865 neu angelegten dorfeigenen Friedhof.

Eine Feuerwehr und ein gegenseitiger Brandversicherungsverein hatten angesichts der weiten Streuung der Siedlung kaum etwas zu tun. Allerdings vernichtete 1918 ein Blitzschlag den Bauernhof Nikol Wunderlich, 1936 ein Hagel-Unwetter den Großteil der Ernte des Dorfes.

Neben der Feuerwehr gab es noch den Bund der Landwirte, den Bund der deutschen Landjugend und eine Jägervereinigung. Einer der letzten Vorsitzenden der Landjugend war Willi Wagner (Hasenbeck Willi). Er war es auch, der Lieder, Volkstänze und Theaterstücke mit der Jugend einstudierte.

Ein großes Ereignis war 1930 das Erntedankfest. Mit vielen Festwagen fand zunächst ein Umzug statt. Die Aufstellung war wieder bei der Schule, der Festzug ging dann zum Oberdorf — Winkel und zurück zum Festplatz, der zwischen den Bauernhöfen Nr. 13 (Hofmann/Haz) und Nr. 15 (Oertel) lag. Ein großes Tor war reich geschmückt und am Eingang des Platzes aufgebaut.



Die Mähringer Feuerwehr 1930

*Hintere Reihe von links: Ernst Wölfel, Robert Örtel, Willi Wagner, Max Wilfert, Erich Künzel;
Vorne: Robert Ludwig, Willi Ludwig.*



Wagen der Landjugend beim Erntedank 1930.

Alle 14 Tage war Tanz beim „Schmie“. Das Gasthaus Willibald Ludwig war weit über Mährring hinaus bekannt. Die Mähringer Bauern saßen am Stammtisch, die „Poppn-Kapelln“ spielte zum Tanz auf. Im Saal saßen links die Mädchen und rechts die Mütter und die Jungverheirateten. Im alten Gastzim-

mer wurde Schafkopf gespielt und über den Ochsenhandel „discheriert“. Während der Pause genehmigte man sich ein paar Knackwürste. Als 1939 der Krieg begann, waren auch diese kleinen Freuden zu Ende. Die jungen Bauern wurden eingezogen und so mancher sollte seine Heimat nie wiedersehen.

19. August 2001

14.30 Uhr Deutsch-tschechischer Gottesdienst mit dem Hl. Abendmahl, erstmals seit der Renovierung der Kirche in Nassengrub mit Pfarrer Michael Nicolaus, Adorf und Mitgliedern der Adorfer Kirchengemeinde.

☆

29. September 2001

15.00 Uhr Konzert des „Tamburaschi“-Orchesters (Mandolinorchester) der Baptistischen Kirchengemeinde Eger unter der Leitung von Herrn Stepan Kovarik. Zum Vortrag kommen christliche Lieder und andere Kompositionen, ebenfalls in der Nassengruber Kirche.



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Orgelkonzert am 29. Juli 2001 in unserer Kirche in Roßbach

Wie schon im Gottesdienst in der Roßbacher Kirche am 27. Mai und im Juni-Rundbrief angekündigt, findet am 29. Juli 2001 in unserer Kirche ein Orgelkonzert statt, zu dem das Dekanat Selb, die evangelische Kirche in Asch und das Team der Roßbacher Ecke herzlich einladen.

Dazu liegen nähere Angaben vor:

Das Konzert beginnt um 16.00 Uhr (nicht 17.00 Uhr) und dauert etwa eineinviertel Stunden. Es steht unter dem Motto „Orgel und Flöte“.

Die Flöte spielt Irmgard Steib aus Selb, an der Orgel wieder Orgelbaumeister Karsten Hörl, Helmbrechts.

Zu Gehör kommen Werke von Georg Friedrich Händel, Johann Pachelbel, Johann Sebastian Bach, Philipp Telemann und weiteren Komponisten.

Eintritt wird nicht erhoben, freiwillige Spenden jedoch werden erbeten.

Es wäre schön, wenn viele Roßbacher, sowie Freunde an diesem Sonntagmittag unsere Kirche beehren würden.

Zur Orgel: Diese „Meisterorgel“ wurde 1856-1859 von den Brüdern Eduard und August Schubert nach den exakten Maßen der Silbermann-Orgel der Dresdener Hofkirche gebaut und 1860 feierlich eingeweiht. Preis: 6.000 fl. (Gulden). Sie steht unter Denkmalschutz.

★

Am 21. August, 17.00 Uhr, findet, ebenfalls in der Roßbacher Kirche, ein *Liedkammerkonzert* statt. Jarmila Chaloupková, Kammersängerin aus Pilsen, singt zur Lautenbegleitung von Brian Wright Lieder aus der alten und der neuen Zeit.

Am 9. September, 16.00 Uhr, findet ein weiteres *Orgelkonzert* statt. Jiri Vachuda aus Falkenau spielt Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Beethoven, Michael Praetorius und von tschechischen Komponisten der alten und neuen Zeit.

Zu den Konzerten lädt die Stadt Roßbach und die Ascher evangelische Kirchengemeinde herzlich ein. Pfarrer Pavel Kucera würde sich über regen Besuch sehr freuen.

Der Gmoiteich erzählt

Meina schönstan Zeitn warn vur hunat Gauarn. Dau war neba miar a alts groß hölzerns Gasthaus, duart, wou etza dös Egara Aktien-Brauerei Gasthaus is. Za meina Glanzzeit hauts na Schörner ghöiat. U af da annarn Seitn worn dői Übelshaiser u dői Gmoiwiesn u da freia Platz ban Müller-Moa. Im Summa hauts mi sua



Als unsere ehrwürdige Kirche noch komplett war — der Leuchter hing noch an der Decke und die Barock-Engel waren noch vollzählig — machte unser Heimatfreund Helmut Hausner eine Anzahl trefflicher Aufnahmen von unserer Kirche.

Von dem abgebildeten Motiv hat Helmut Hausner Farbvergrößerungen im Ausmaß 31 x 35 cm.

Ein Muster davon wird beim Orgelkonzert am 29. Juli in der Kirche ausgestellt. Dort können auch Bestellungen abgegeben werden, oder auch direkt bei Helmut Hausner, Bräustraße 132, 82152 Planegg.

Der Preis von DM 30,— setzt sich aus den Unkosten (einschließlich Rollenversand) und dem Überhang als Spende für unsere Orgel, zusammen.

arch gfreit. Dau sen Wassaspringa kumma. Döi han a Grüst abbaut. Durt sen se oigschprunga in ma Wassa u oft han se am Buckl sets Feiazeich k'hattn, dös was nau alln Seitn Feia gschpukt haut. U schön, glänzata Kugln haut er am Grüst lausglaua, döi ejast houch affigschting u nau zaplatzt sen u a Funknreng is oikumma, sua schöi! U grod af mi affi. U i ho halt gfunklt u glitzert u gstrahlt! Ach, sua schöi war i dau, wöi da Märchnprinzessin ihr Houchzatsklad! U ner döi Leit u döi Kinna, döi was um mi immigschtandn sen! Alls war stilla, ner: „Schauts, wöi schöi“ kunnt ma höian.

Dös war im Summa. U im Winta sen za da Fosnat döi Leit a za mir kumma. Oazuang warns wöi döi Herrschaftn aus na Kaisahaus! Dau ho i mir schu was aabild u denkt, ohna mi könnt Roßbi goua nimma sa. No ja, brennt hauts a imma amala u ma Wassa hans doch zan Löschn bracht.

Döi Kinna sen auf mia imikhakselt u a Schlittschou glauffn, Gäns sen immigrudert. Ich ho allaweil was gseha u ghoiat. Owa spata bin i halt garschti worn. Af mein Wassa sen doi gröin Algn gwachsn u dös haut niat gout grochn. Amala vua na 1. Weltkroich haut ma ma Wassa oglaua u viel, viel Erdn af mi gworfn u naucha schöna Blömla u Rosnschtreicha u Lindn oapflanzt, Bänk afgschstellt u sua bin i wieda schöi worn u kunnt na Leitn wieda a Frad machn.

Helene Wagner, 1947, Lehrerin in Roßbach von 1948 bis 1945

Die Pfannenstieler trafen sich in Bad Elster

Schön war's; so schön, dass beim Auseinandergehen der Wunsch zu hören war, das Treffen zu wiederholen. Als Treffpunkt vom 9. bis 11. Juni 2001 kam natürlich nur Bad Elster in Frage. Wenn auch das Wetter am 10. Juni nicht so recht mitspielte, war der 9. Juni für einen Ausflug in die alte Heimat bestens geeignet. Die in Roßbach gebliebenen „Pfannenstieler Mädchen“ Inge Stöß und Anni Rei (jeweils Mädchenname) überraschten uns mit Speis und Trank in dem einem Gartenfest gleichkommenden Umfang. Dafür nachträglich nochmals ein herzliches Dankeschön. Es zeigte sich, alte Pfannenstieler Verbundenheit hat nicht gelitten.

Das Treffen stand nicht unter der Vorgabe eines strengen Programms. Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten blieben offen. Zum Mittagessen am verregneten 10. Juni traf man sich im Gasthof „Heiterer Blick“ in Markneukirchen. Dort wurden auch die Fotografen aktiv. Die beiden Abende waren hauptsächlich vom Austausch geliebener Jugenderinnerungen geprägt. So manche frühere Nachbarschaft erfuhr nach 55 Jahren ihre Auffrischung. Die Pfannenstieler — aus Jahrgängen Zwischen 1921 und 1993 — hatten sich viel zu erzählen.

Bemühungen, möglichst viele Roßbacher aus dem Ortsteil Pfannenstiel zur Teilnahme am Treffen in Bad Elster zu gewinnen, liefen seit geraumer Zeit. Doch manche Anschrift konnte nicht ausfindig gemacht werden. Betroffene mögen ihre



Adresse Erich Neupert, Hofer Straße 26, 08606 Ölsnitz, mitteilen, damit dieser bei seinen Planungen für das Folgetreffen Bescheid weiß und alle, die sich dafür interessieren, unterrichten kann.

Unser Erich Neupert hat sich als guter Organisator erwiesen. Ihm und seiner Frau

Hannelore gebührt ein von Herzen kommender Dank, der sowohl für die Bemühungen, das Treffen zustande gebracht zu haben, gilt, als auch dafür, dass beide bereit sind das Folgetreffen auszurichten.

Herbert Rogler



Roßbacher Rekruten vom Jahrgang 1907

Leider sind nur wenige Namen bekannt: Oben links der zweite: Hermann Kober, daneben Max Hofmann, in der Mitte mit weißer Bäckerjacke der spätere Bürgermeister und langjährige Heimatbetreuer Hermann Zapf.

Sitzend mit Bierkrug: links Erwin Blank, rechts Rudi (?) Hambach.

Kirwakouchn

Am dritten Sonntag im Juli wurde die Roßbacher Sommerkirchweih gefeiert. Da hatten es die Hausfrauen wieder wichtig, denn die bekannten großen runden Kirchweihkuchen mußten gebacken werden. Der Hefeteig wurde wie üblich zu Hause gemacht und dann zum Backen zum Bäcker getragen. Am Nachmittag konnten dann die verführerisch duftenden Kuchen auf den runden Holzdeckeln wieder abgeholt werden.

Es gab sogenannte „glatte“ Kuchen, aber auf die „Kirwa“ mußte schon ein Belag hinauf. Jahreszeitlich boten sich da ja die Schwarzbeeren an. Dick damit belegt war so ein Kuchen schon was Feines, man bekam außerdem noch so eine schöne

schwarze „Guschn“. Gab es mal keine Schwarzbeeren, konnte man auch Johannisbeeren nehmen, aber die waren ganz schön sauer und brauchten mehr Zucker. Sehr beliebt waren auch Streusel- und Quarkkuchen. Meine Großmutter schwärmte für

„Mannelkeankouchn“ (Mandelkuchen):

Hefeteig wie üblich. Für den Belag 250 g Butter mit 200 g Zucker und 4 Eidottern schaumig rühren. 400 g abgezogene gemahlene Mandeln einrühren und zuletzt den Eischnee unterheben. Diesen Belag dann auf den aufgedrehten Hefeteig streichen und backen.

Wenn es dann im August die Sommeräpfel gab, machte meine Großmutter einen *gefüllten Apfelkuchen*.

Dazu einen dicken Apfelbrei herstellen, mit Rosinen, Vanille, Zimt und Rum verfeinern und zwischen zwei Lagen Hefeteig füllen und backen.

Howe Enk etzat Glust gmacht? Also dann guten Appetit. *Helga Schlosser*

★

Im Rundbrief April 2001 auf Seite 61 sahen wir ein Bild mit der Nachbildung der Neuberger Burgruine.

Wann und wo wurde dieses Bild aufgenommen?

Diese Burgruine hatten die Mitglieder des Neuberger Burschenvereins auf einen Leiterwagen montiert und beteiligten sich damit am Festzug am 9. September 1934 anlässlich des Ernste- und Heimatfestes in Roßbach. Der Festzug umfasste 50 Gruppen und 29 Festwagen.

Idealismus war zu jener Zeit eine Selbstverständlichkeit.

Dank an Anni Ritter

Als wir vor fünf Jahren nach der Auflösung der Roßbacher Heimatgemeinschaft bemüht waren, ein Nachfolgebüchlein für unseren Heimatboten aufzubauen, war Anni Richter sofort bereit, die Sparte „Familien-Nachrichten“ zu übernehmen.

Seitdem erscheinen nun Monat für Monat in der Roßbacher Ecke die Geburtstage, Jubiläen und Todesanzeigen.

Leider kann Anni Ritter aus gesundheitlichen Gründen diese Stelle nicht mehr ausfüllen.

Die Roßbacher Gemeinschaft wünscht baldige Genesung und fernerhin alles Gute!

Wir bitten unsere Leser in Zukunft Familiennachrichten an

Helga Schlosser, Maisacher Weg 1a, 92275 Emmering zu senden.

Wir gratulieren

87. Geburtstag: Frau *Anni Ludwig* geb. Roßbach am 3. 7. 2001 in 95152 Selbitz, Siedlung 30. — Herr *Erwin Frisch* am 29. 7. 2001 in 95152 Selbitz, Neuhauser Straße 33.

81. Geburtstag: Frau *Linda Künzel* geb. Söllner am 1. 7. 2001 in 63225 Langen, Forstring 27. — Frau *Gertraud Heinrich* geb. Ruderisch am 5. 7. 2001 in 95032 Hof/S., Luisenburgerstraße 20. — Frau *Erna Hofmann* (fr. Friedersreuth) am 8. 7. 2001 in 91522 Ansbach, Hölderlinstraße 16. — Frau *Else Fiala* geb. Reichmann am 23. 7. 2001 in 08626 Adorf, Markt 13.

77. Geburtstag: Herr *Kurt Kießling* am 7. 7. 2001 in 08626 Eichigt.

76. Geburtstag: Frau *Paula Weigel* geb. Ritter am 30. 7. 2001, in 35713 Eschenburg-Hirzenhain, Sammetwiesenstraße 7.

72. Geburtstag: Frau *Elis Treutler* geb. Klier am 22. 7. 2001 in 34117 Kassel, Weinbergstraße 20.

s'Alt-Ascher Vuagel-Schöiß'n

Ein Hinweis über „200 Jahre Vogelschießen“ im letzten Rundbrief erinnert uns daran, dass schon vor einiger Zeit Frau Martha Frank, geb. Richter aus ihrem Bestand die achtseitige Abhandlung über das

weitbekannte Ascher Vuagelschöiß'n zu unserer Verwendung zugeschickt hat.

So mancher Roßbacher kennt noch Ju-

bel und Trubel von diesem alten Traditionsfest, das wir in Erinnerung behalten wollen.

Wenn reif wiäd in August

Am föld äs äiascht Trai,

Däu is die schönste Zeit

In unrä Ascher Gmäi,

Weit über d'hairisch Grenz

Und a in' Eghäländ,

Is s'Ascher Vuägschöiß'n

Überalln bekannt.

D'ganz Kaisersträuß klingt vån Halloh,

Wenn d'Kinner hul'n nä Vuägl o

Und zöi(h)än durch nä Ascher Mark

Mit Wordsgebäich in' Schöißhauspark

Wenn er näu oä dä Stanga schwebt

Und sich häuchaf zån Himm'l hebt,

Däu wiäd äs Herz fei jedän warm,

Obs Reich is oder Arm.

(gereimt von Karl Geyer im Jahre 1922)

Neibercher Bittlingskirwa 2001:

Randerscheinungen, beobachtet und festgehalten von Willi Jäger

Der Verlauf des Neibercher Kirchweihfestes ist im Juni-Rundbrief ausführlich geschildert worden. Ergänzend dazu möchte ich hier über einige Randerscheinungen berichten, die sich an den beiden Festtagen ereignet haben. Es handelt sich dabei keineswegs um weltbewegende Begebenheiten, sondern um mehr oder weniger scheinbar unbedeutende Vorkommnisse, die aber den Zielen der Neuberger Kirchweih — die Treue zur Heimat und die Begegnung der Menschen von hüben und drüben — entsprechen.

★

Nach dem „historischen Spaziergang“ durch das Schloss- und Burggelände wandelten die zahlreichen Teilnehmer nach Krugsreuth, wo man sich im Saal des Restaurants Hubertus, der früheren Gaststätte Wittmann (daheim allen unter dem Hausnamen „Pfeitzer“ wohlbekannt) zu einem gemütlichen Beisammensein traf, mit Zeit und Gelegenheit zur Unterhaltung bei leiser Musik. In einer Fotoschau wurden auf zehn großen Ausstellungstafeln alte und neue Bilder über Land und Leute „Wie's daheim war“ gezeigt.

Unter den Besuchern eine heute 75jährige Schulfreundin, die in der al-

ten Heimat geblieben ist und dort auch verheiratet war. Sie hatte sich schon an mehreren Kirwa-Treffen beteiligt und freute sich besonders auf das Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten.

Ich beobachtete sie, wie sie schon längere Zeit bei einem Foto verweilte, das ihr offensichtlich einige Tränen entlockte. Sie weinte beim Betrachten des Bildes. Tränen der Schwermut? Ich gehe zu ihr hin, um sie zu trösten, vielleicht brauchte sie sogar meine Hilfe.

Sie betrachtete eine Aufnahme, die

Der Rundbrief legt eine Pause ein

Wie in jedem Jahr, legt der Ascher Rundbrief auch heuer eine Pause ein. Im August erscheint also kein Rundbrief, der Rundbrief-Macher wird ein paar Tage Urlaub machen, was er bitter nötig hat.

Der nächste Ascher Rundbrief erscheint etwa Mitte September. Wir bitten um Verständnis und wünschen auf diesem Wege allen Lesern erholsame Sommer-Wochen.



im Hintergrund die bekannte Ortskulisse von Neuberg zeigt. Im Vordergrund des Bildes ein junges Paar, das eingelenkelt und festlich gekleidet die Straße vom Ortsausgang in Richtung Asch geht. Er im stolzen Zweireiher-Anzug mit Hut, sie mit frisch ondulierter Frisur.

Dieses ebene Straßenstück am Abhang des Hopfen-Wäldchens bis zur Sorgenmühle war im nahenden Frühling, wenn die März-Sonne ihre ersten wärmenden Strahlen aussendet, sehr gelegen für junge Mütter mit ihren Neugeborenen zu einer ersten Ausfahrt mit dem Kinderwagen oder gegen Abend für Liebespärichen zu einem harmlosen Plausch. Man sagte dann daheim: „As gäiht wieder asse zou“.

Da stand die Frau nun vor diesem Bild, das wahrscheinlich aus den dreißiger Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts stammt. Unter Ortskundigen hatte ich mich schon mehrere Male ergebnislos befragt, ob jemand dieses Paar kennt. Jetzt war das Rätsel schnell gelöst: leise sagte die Betrachterin mit tränenerstickter Stimme: „Dös is fei ma Vatter und mei Mutter, wou hatsn ihr blous dös Bild her?“

Nun, die Aufnahme hat uns ein Landsmann, der heute in Österreich wohnt, überlassen. Weil das Bild nicht mehr von bester Qualität ist, war es eigentlich für die Ausstellung untauglich. Aber das Motiv vom erwachenden Frühling auf der „Neibercher Flaniermeile“ war ausschlaggebend für die Ausstellung. Und ich bin sehr froh, weil dieses Bild auch mir einige Tränen der Rührung entlockt hat.

☆

Der Festgottesdienst am Sonntag wurde von den Ordensschwwestern der Christus-Bruderschaft Selbitz ausgestattet. Die Predigt hielt deren Priorin und der Gesang der Schwesternschaft machte den Gottesdienst zu einem schönen Erlebnis in der alten Heimat.

Um einen kleinen Dank abzustatten, bot ich unseren Gästen aus Selbitz nach

dem Gottesdienst an, sie durch das Burg- und Schlossgelände zu führen, um ihnen einen Einblick in die historische Umgebung der Neuburger Kirche zu vermitteln. An dem etwa 800 Jahre alten Rundturm angekommen, versuche ich bei solchen Führungen etwas Burgenromantik anzuregen und zitiere gerne unseren Dichtorfürsten Goethe aus seinem „Faust“, in dem er den Türmer sagen lässt:

Zum sehen geboren, zum Schauen bestellt,
Dem Turme verschworen, gefällt mir die Welt.

An dieser Stelle bemerke ich, dass eine der Schwestern den Rückblick des alten Türmers auf sein Leben mit klarer Stimme laut mitspricht und schweige deshalb, um ihr den Vortrag alleine zu überlassen:

Ich blick in die Ferne, ich seh in der Näh

Den Mond und die Sterne, den Wald und das Reh.

So seh ich in allen die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen, gefall ich auch mir.

Ihr glücklichen Augen, was ihr je gesehen,

Es sei, wie es wolle, es war doch so schön!

Ganz unvorbereitet sprach sie Goethes Verse, so, als hätte sie diesen wunderbaren Text erst gestern einstudiert. Nicht nur mich hat die Seniorin mit den grauen Haaren duch ihren Vortrag überrascht, denn mir war — wie ich dabei feststellte — nur eine verkürzte Fassung dieses Textes bekannt. Tief beeindruckt hat mich das andächtige Lauschen der überwiegend jugendlichen Schwestern, die sich um ihre ältere Kollegin scharten, um ihr den Respekt und die Ehrfurcht — ich glaube sogar etwas Stolz entdeckt zu haben — durch ihren Beifall zu bezeugen. Was mag sich wohl unter diesen grauen Haaren noch alles an Lebensweisheit verbergen?

☆

Der traditionelle Empfang der Neuburger Gemeindeverwaltung für geladene Gäste fand dieses Mal in der Gaststätte „Na Zamecku“, dem ehemaligen Zedtwitz-Schlösschen in Grün statt. Meine Tischnachbarin war die Gattin des vor wenigen Monaten abgelösten Ascher Bürgermeisters. Die sympathische Frau Vesely (die älteren Landsleute werden diesen Namen noch ins Deutsche mit „Fröhlich“ übersetzen können) spricht sehr gut deutsch und so entwickelte sich — nomen est omen — rasch eine köstliche Unterhaltung.

Kurz bevor die Tafel aufgehoben wurde, erzählte ich meiner Tischnachbarin eine Begebenheit, die sich kurz vor der Wende an der Grenze ereignete. Dabei musste ich aber unbedingt einen Satz im Ascher Dialekt sprechen, kündigte aber vorher an, diesen gleich in die Schriftsprache zu übersetzen.

Aber es kam nicht mehr dazu. Denn meine Gesprächspartnerin unterbrach mich mit den Bemerkung: „Ja, dej Sprouch verstaije gout, sua ham nämle meine Leit dahäm gred, när mit dera Schriftsprouch dou i mir awäng schwa, wal in der Schoul howe dann när tschechisch gred“.

Ich denke, mein Mund blieb eine Zeitlang offen, bis ich die Überraschung etwas überwunden hatte. Da bemühe ich mich den ganzen Nachmittag, bestes Hochdeutsch zu sprechen, teilweise vermischt mit einigen tschechischen Vokabeln, wenn es gar nicht mehr ging. Beim Aufbruch konnte ich meiner Tischnachbarin gerade noch zurufen: „Ich frei mi scho affs nägsta Gauer, wou mir uns aff echt Ascherisch richte ausquatschn können“.

*Für die vielen lieben
Glückwünsche anlässlich
meines 101. Geburtstages
bedanke ich mich auf
das Herzlichste.*

Heddy Adler, Vaterstetten

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu München** berichtet von einem gut besuchten Heimatnachmittag am 1. Juli. So konnte Bürgermeister Herbert Uhl außer den Stammesbesuchern auch einige Gäste herzlich begrüßen.

Dann wurden die Geburtstage bekanntgegeben. Es sind dies Frau Gerda Niesel, die am 8. Juli ihren 75. feiern kann und Frau Anna Steffl am 19. Juli. Da im August kein Treffen stattfindet, wurden auch die Geburtstagskinder dieses Monats verlesen: Lm. Hilarius Kaiser am 16. 8., Frau Irma Kirschneck am 20. 8. und Lm. Michael Wagner am 27. August. Die Gmeu wünscht ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit.

Anschließend setzte der Sprecher seine Vortragsreihe „Leben, Kampf und Untergang einer Volksgruppe“ fort.

Zur weiteren Unterhaltung trug dann Frau Joachim mit „Einkaufen einst in Asch“ von Traudl Kurzka bei. Lm. Franz Weller brachte diesmal seinen Vortrag „Die verlorene Heimat“ von Anna Reiß, „Der letzte Ascher“ von Franz Weller, „Wöi ma fröiha gwohnt hout“ von Christian Swoboda und eine weitere Folge „Unna Ascher Sprouch“. Beide erhielten für ihre Vorträge reichlich Beifall.

Das wichtigste Thema an diesem Nachmittag war aber die bevorstehende 50-Jahr-Feier der Ascher Gmeu München am 2. September. Dazu werden unsere Landsleute aus dem Großraum München gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und sich möglichst bis etwa 10,30 Uhr einzufinden, um den zu erwarteten Gästen aus den anderen Heimatgruppen, Württemberg, Nürnberg u.a. einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Bis dahin wünschen wir unseren Landsleuten eine schöne, erholsame Sommerzeit.

Wichtiger Hinweis: Im August findet kein Treffen statt, nächste Zusammenkunft erst am 2. September im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße. F.L.

Die **Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung** hat zu berichten, dass am 1. Juli die 7. Zusammenkunft in diesem Jahr im Terrassenkaffee des Wohnstifts an der Bingstraße stattfand, dass sie (bei gesundheitsverträglichem Wetter) mit dreizehn Landsleuten recht gut besucht war und dazu eine diskutierfreudige Stimmung herrschte. Dabei war eine doch recht bekannte Heimatfreundin des Jahrgangs 23, Ilse Heidt, geb. Braun, die kürzlich von Wolfhagen nach Erlangen übersiedelt war, besonders zu begrüßen.

Für das folgende Halbjahr wäre nun auch noch zu verlautbaren, dass der August als Ferienmonat anzusehen ist und auch am 2. September der Treff ausfallen muss, um dem Sprecher Rogler mit seiner Frau und möglichen weiteren Landsleuten Gelegenheit zu geben, am 50. Bestands-Jubiläum der Ascher Gmeu in München teilzunehmen.

Somit sehen wir uns bei Kaffee und Kuchen erst wieder zu der gewohnten Stunde am 7. Oktober, dann am 4. November sowie zur Vorweihnacht am 2. Dezember.

Wir wünschen allen Heimatfreunden, dass sie die sommerlichen Wochen bis zum Wiedersehen gesund und zufriedenstellend verbringen!

Achtung! Taunus-Ascher und Freunde!

Nach der Zwangspause durch den Wertswechsel geht es nun unter „neuer Leitung“ weiter. Wir treffen uns am 19. August 2001 wie immer in der „Goldenen Rose“, Bolongarostraße 180 in 65929 Frankfurt-Höchst, Telefon 069/30 06 09 45. Das Lokal heißt jetzt „Da Vinzenzo“, wie bisher mit einer Rose als Emblem, der Wirt heißt Vocedomini Cattello, ist Italiener, in Deutschland geboren und spricht natürlich gut deutsch.

Er hatte seine Gaststätte ebenfalls in Frankfurt-Höchst in der Königsteinerstra-

Gertrud Andres-Pschera:

Ein schöner Tag

Es ist nun mal im Leben so,
den anderen geht es ebenso.
Stehst Du frühmorgens auf mit Schwung,
fühlst Du Dich plötzlich wieder jung.
Schaust in den Spiegel — lächelst glücklich,
wie ist das Leben doch vorzüglich.

Die Freude lässt Dich überschäumen,
mit offenen Augen fängst Du an zu träumen.
Gehst in Gedanken auf große Reisen,
probierst genüsslich anderer Länder Speisen.
Hast nun nach Jahren festgestellt,
wie schön ist doch die weite Welt.

Du liegst am Strand, hörst die Wellen rauschen,
mit niemand möchtest Du heute tauschen.
Ein solcher Tag kann viel Kraft Dir bringen,
Du möchtest tanzen und fröhlich singen.
Denkst nicht an morgen — was soll schon sein?
Heute ist heut — und voller Sonnenschein.

Doch kommt irgendwann mal wieder ein Tag,
an dem Du meinst, dass Dich niemand mehr mag.
Stehst morgens auf, bist müde und matt,
und hast das Dasein mal wieder satt.
Dein Gefühl sagt: heut' wird mir nichts gelingen,
und möchtest am liebsten erst garnicht beginnen.

Schau in den Spiegel und lächle hinein,
so trüb kann dieser Tag wirklich nicht sein.
Selbst die Sonne macht sich manchmal rar,
und trotzdem wird der Tag wunderbar.
Es ist nun mal im Leben so,
den anderen geht es ebenso.

Be schräg gegenüber vom Kaufhaus Hertie im 1. Stock. Ein Probeessen zeigte mir, dass seine Speisekarte reichhaltig ist und deutsche und italienische Gerichte sauber bereithält. Die Preise sind annehmbar, so kostet eine Tasse Kaffee 2,50 DM, ein Nudelgericht ca. 11,— DM. Es wäre sehr wünschenswert, wenn vielleicht am 19. August einige Ascher bereit wären, dort schon zu Mittag zu esen, damit erstens zu sehen ist, dass für den Wirt auch Umsatz zu machen ist und zweitens die Qualität der Gaststätte bestätigt wird.

Alles weitere folgt dann mündlich am 19. August. Bis dahin allen Freunden und Gästen aus dem Kreis Asch recht viele schöne, aber nicht zu heiße Sommertage!
E. K.

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 17. Juni und am 8. Juli zu ihren monatlichen Zusammensein im Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel. Aus Termingründen lagen zwischen den beiden Treffen diesmal nur drei Wochen.

Der Gmoisprecher konnte bei der Zusammenkunft im Juni den gewohnten Kreis begrüßen. Dann überbrachte Anni Schnabel Rose und Hermann Richter im Nachhinein die Glückwünsche der Rheingau-Ascher zu ihrer Goldenen Hochzeit im Mai und übergab ein Geschenk der Gemeinschaft. Obwohl der Termin nicht veröffentlicht wurde, hatte er sich doch herumgesprochen.

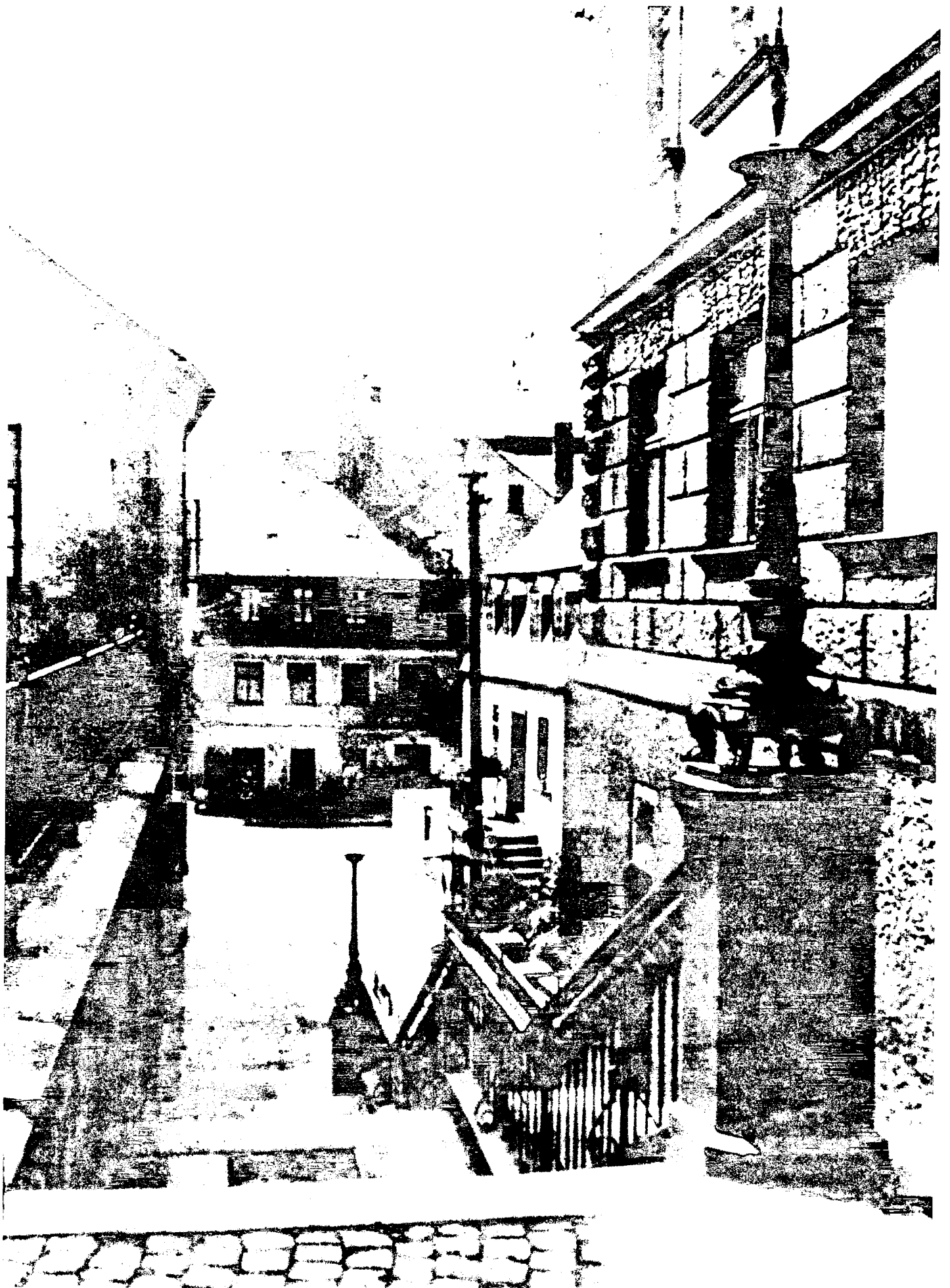
Im Anschluss daran konnte der Gmoisprecher zu den Geburtstagen überlei-

ten. Ihren Geburtstag seit der letzten Zusammenkunft konnten feiern: Alfred Michel am 10.5. den 76., Alfred Heintz am 18. 5. den 78., Erich Ludwig am 26. 5. den 87., Hans Schnabel am 12.6. den 72. und Martha Bareuther am 15. 6. den 93. Er wünschte im Namen der Rheingau-Ascher Gesundheit und Wohlergehen. Im Juni konnten langjährige Gäste der Rheingau-Ascher, nämlich Waltraud und Ernst Güntner, ihre Goldene Hochzeit feiern. Sie sind leider in ihrer Mobilität eingeschränkt, sodass ihre Besuche bei den Rheingau-Aschern selten geworden sind. An ihrem Ehrentage waren sie nicht erreichbar, sodass die Glückwünsche ihnen erst jetzt fernmündlich übermittelt werden konnten.

Als Stammgäste konnte der Gmoisprecher Ernst Korndörfer und Elis Nadwornicek von den Taunus-Aschern begrüßen.

Elli Oho-Graf und Edi Schindler lockerten den Nachmittag mit Beiträgen und musikalischen Einlagen auf, zumal an diesem Nachmittag auf unsere Hauskapelle verzichtet werden musste. Welche Komplikationen sich bei einer grünen Hochzeit ergeben können, zeigte Hermann Richter mit „Heierts nea“ von Otto Schemm auf.

Wieder im Rhythmus, am zweiten Sonntag im Monat, trafen sich die Rheingau-Ascher am 8. Juli. Diesmal konnte nach längerer Abwesenheit, bedingt durch eine weite Reise auf einen anderen Kontinent, der Gmoisprecher Luise und Alfred Michl aus Rheinheim, im nördli-



*Die Jägerstiege,
rasche Überwinderin des Anstieges vom Ascher Marktplatz zum Rathaus.*

chen Odenwald zu Hause, begrüßen.

Nachträglich zu ihren Geburtstagen konnte der Gmoisprecher gratulieren Gerti Beilner am 28. Juni zu einem halbrunden, den 75., Heddy Adler am 2. Juli in Vaterstetten zum 101. und der immer noch vitalen Luise Wohlrab am 3. Juli zum 91., der man ihr Alter, man möchte sagen Gott sei Dank, nicht ansieht. Er wünschte den Jubilaren im Namen der Rheingau-Ascher weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen.

Mit einem Rückblick auf das Ascher Vogelschießen, das in Asch immer in der ersten August-Woche stattfand und auf den auf dem Niklas wohnenden Vogel-tischler Albrecht Wunderlich, den Schai-Johann-Tischer. Im Hinblick auf das Mitte Juli in Rehau stattfindende 200-jährige Jubiläum der Privilegierten Ascher Vogelschützen in Rehau trug Hermann Richter die Geschichte „Der letzte Bürgermeister von Sankt Niklas“ von Karl Mart-schina vor. Man war halt wieder einmal im alten Asch.

Für den musikalischen Teil sorgte wieder die Hauskapelle Engelmann-Apel, unterstützt von Edi Schindler mit seiner Gitarre. Für den üblichen Plausch stand diesmal etwas mehr Zeit zur Verfügung. Die aber, wie immer, nicht ausreichte.

Die nächste Zusammenkunft der Rheingau-Ascher findet am 9. September statt. Im August fällt die Zusammenkunft aus. Gäste sind bei unseren Zusammenkünften immer gerne gesehen.

Treffen des Jahrgangs '23 in Nordheim am Main

Und wieder einmal trafen sich die Untertwegten des Jahrgangs 1923 in Nordheim im schönen Mainfranken. Aus allen Teilen Deutschlands kamen sie bei herrlichem Sonnenschein angereist. Groß war die Wiedersehensfreude — bei Spargel und Wein. Nur schade, dass doch etliche unserer Getreuen wegen Krankheit, Altersbeschwerden u. dgl. nicht kommen konnten. Trotzdem: die gute Laune und auch die liebe Sonne blieben uns treu. Dank unserer erstklassigen Organisatorinnen Friedl und Erika konnten wir ein wunderbares Programm absolvieren.

Der erste Abend gehörte natürlich dem Erzählen. Und schon haben wir uns gefreut auf den nächsten Tag. Ein Reisebus brachte uns am Vormittag nach Kitzingen am Main, der Fahrer hat uns unterwegs viel über die schöne Gegend erzählt. In Kitzingen wurden wir von einer charmanten Stadtführerin erwartet. Anderthalb Stunden gingen wir durch die Stadt, sahen die schönen Kirchen, die alten Häuser und den Main. Wusstet Ihr, dass Kitzingen einen schiefen Turm hat? Nach einem guten Mittagessen brachte uns der Bus bis zur Wallfahrtskirche Maria im Sand bei Dettelbach. Zu Fuß ging es zurück in den Ort. Bei dem heißen Wetter waren wir dann froh, einen schönen schattigen Kaffeegarten gefunden zu haben. Wir sind halt doch nicht mehr die Jüngsten. Froh und guter Dinge fuhren wir mit dem Bus zurück in unser Hotel. Im Hotel Markert waren wir schon zum wiederholten Male gut aufgehoben. Mit einem Häckerbuffet und einer Weinprobe haben wir den Tag — es war fast Mitternacht — beendet.



Der Jahrgang '23 in Nordheim

Am dritten Tag konnten die Teilnehmer das schöne Mainfranken auf eigene Faust erkunden. Ziele waren u. a. Ochsenfurt, die Hallburg, Sulzfeld und Frikkenhausen. Zum Abendessen trafen sich alle wieder im Garten des Hotels.

Am nächsten Vormittag gab es eine große Verabschiedung mit dem allgemeinen Wunsch, sich wieder zu treffen. Vielleicht gibt es im nächsten Jahr, wenn wir gesund bleiben, ein frohes Wiedersehen in Mittelfranken.

Treffen der Schilderner und Mähringer

Beim Besuch des letztjährigen Ascher Heimattreffens sprachen sich die ehemaligen Schilderner und Mähringer dafür aus, ein Wiedersehen im Mai 2001 zu organisieren. Gernot Korndörfer hat die Vorbereitungen getroffen und für den 19. und 20. Mai in die Pension Egerstau im Ortsteil Neuhaus der Stadt Hohenberg an der Eger eingeladen.

Nach dem Eintreffen der Teilnehmer aus Hessen, dem Vogtland und ganz Bayern am Samstag Vormittag, spürte

man an der regen Unterhaltung die Freude Aller über das Wiedersehen. Die Gespräche verstummten auch nicht beim Mittagessen, das im Egerstau eingenommen wurde. In Erinnerung an daheim aßen wir „Gspalkta und greina Pfannakniala“, egal wie das Gericht am jetzigen Wohnort heißen mag.

Am Nachmittag war eine Besichtigung im Deutschen Porzellanmuseum in Hohenberg angemeldet. Bei der Führung ging Herr Pabst vom Museum auf die Geschichte der Porzellanindustrie in dieser Gegend ein, um dann die vielen ausgestellten Porzellanprodukte des 19. und 20. Jahrhunderts zu zeigen. Porzellan-kunst, Porzellandesign aus den verschiedenen Epochen von den führenden Porzellanherstellern aus dem deutschsprachigen Raum konnten bewundert werden. Von der Burg Hohenberg ließen wir nach dem Museumsbesuch die Blicke über die Grenze ins Egerland schweifen.

Zum Abendessen in der Pension Egerstau, wo alle Übernachtungsgäste unterkamen, gesellten sich weitere Verwandte und Bekannte aus der näheren

Ein heimatlicher Alterswohnsitz für sudetendeutsche Landsleute!

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon: 08638 / 88 63-3

Telefax: 08638 / 88 63-419

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhe-sitz in 1-2-Zimmer-Appartements von 18 bis 49 qm, teilweise mit Balkon oder Loggia, mit Betreuung und Verpflegung. Für ein 1-Zimmer-Appartement von 18 qm mit Kochnische und Bad (mit Dusche und WC) ist zum Beispiel ein monatlicher Pensionspreis von DM 1.236,— und eine Monatspauschale für das Mittagessen von DM 176,— zu zahlen.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informations-material.

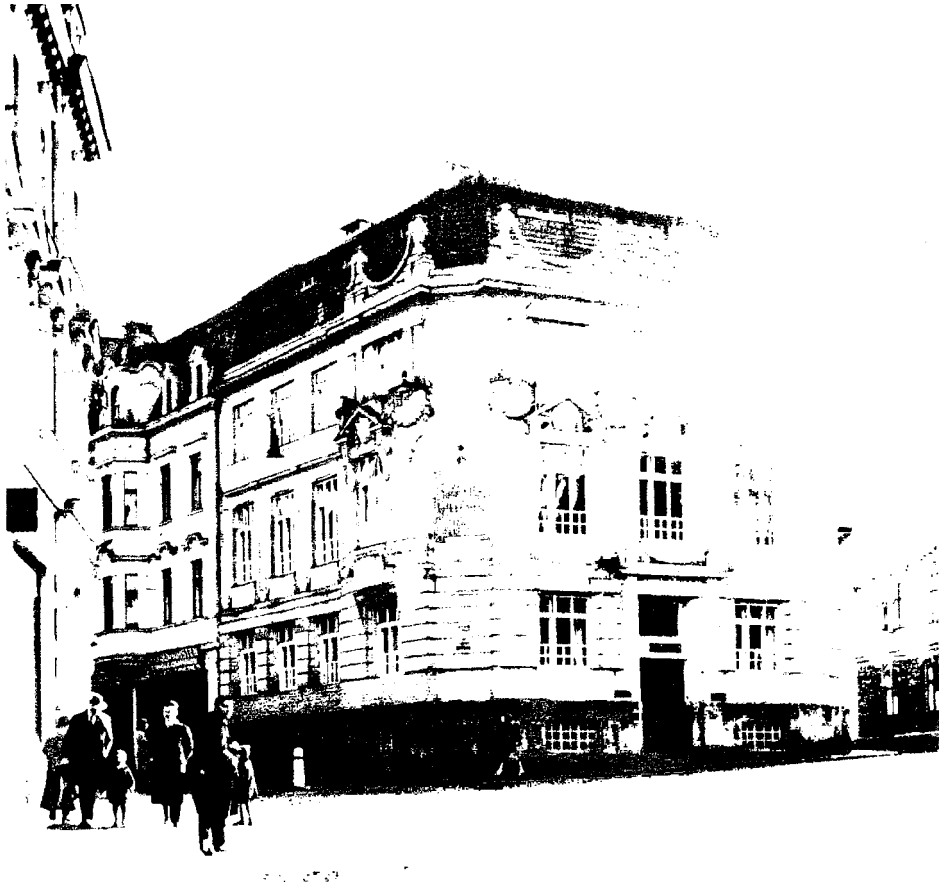
Umgebung (Rehau, Lauterbach, Erkersreuth und Selb) zu uns, so dass die Gaststube bis auf den letzten Platz gefüllt war. Leider war es aus gesundheitlichen Gründen einigen nicht möglich, am Treffen teilzunehmen. Sie bedauerten es sehr und ließen Grüße übermitteln. Auch der seit dem letzten Ascher Heimattreffen Verstorbenen wurde ehrend gedacht.

Für zwei Stunden Unterhaltung in Egerländer Mundart und mit Egerländer Musik sorgte die Familie Rubner (Mutter mit zwei Söhnen) aus Marktrechwitz, die mit Ziehharmonika, Gitarre und Dudelsack musizierte und dazu sang. Selbstverständlich durften wir bekannte Lieder mitsingen und fröhlich klang der Abend aus.

Nach dem Frühstück am Sonntag fuhren wir zum Egerland-Kulturhaus nach Marktrechwitz. Uns erwartete Herr Fischer, Mitglied des Vorstands der Egerland-Kulturhaus-Stiftung, um uns durch das Egerland-Museum zu führen. Eine vielfältige Sammlung von Kulturgütern und Zeugnissen aus dem Egerland ist ansehnlich zusammengestellt. Sehenswert war die Sonderausstellung mit Glasperlen und beeindruckt hat uns die fachgerechte Aufbewahrung und Registrierung der vielen Trachten und Textilien.

Nach dem Mittagessen in den Egerlandstuben begann das Verabschieden mit Dank für die Vorbereitung und Organisation und selbstverständlich mit dem Wunsch, sich im nächsten Jahr gesund wiederzusehen. Einige Teilnehmer wollten noch über Asch nach Mähring, um dem Kriegerdenkmal, das nach dem Restaurieren im Oktober 2000 neu eingeweiht wurde, einen Besuch abzustatten.

Gernot Korndörfer



Die Ascher „Aushilfskasse“

Wir gratulieren

101. Geburtstag: Am 2. Juli 2001 Frau *Heddy Adler*, geb. Klötzer, Fasanenstraße 28, App. 902, 85591 Vaterstetten.

99. Geburtstag: Am 24. Juli 2001 Frau *Lina Künzel*, Neustädter Straße 36, 67829 Landau, früher Asch, Zeppeleinstraße 2004.

98. Geburtstag: Am 14. Juli 2001 Herr *Erwin Rogler*, Auhofstraße 36, 1130 Wien, Österreich, früher Schönbach.

96. Geburtstag: Am 26. Juli Frau *Anna Uhl*, Gundekarstraße 1, Altenheim St. Elisabeth, 85072 Eichstätt, früher Asch, Amundsenstraße 1995.

95. Geburtstag: Am 10. Juli Frau *Julie Winter*, geb. Singer, Karlsgasse 18, 34466 Wolfhagen, früher Asch, Nassen-grub, Egerer Straße.

93. Geburtstag: Am 6. Juli 2001 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler, Grünberg Tal-Straße 63, 04639 Ponitz, früher Asch, Herrengasse 3

91. Geburtstag: Am 26. Juli 2001 Herr *Ernst Rückert*, Reichenberger Straße 3, 63477 Maintal, früher Schönbach.

89. Geburtstag: Am 19. Juli 2001 Herr *Erwin Klaubert*, Müssener Straße 8, 87509 Immenstadt, früher Asch.

88. Geburtstag: Am 10. Juli 2001 Frau *Hertha Gräfel*, Schmidbergstraße 52, 74074 Heilbronn, früher Asch, Pestalozzistraße 2232 — Am 19. Juli 2001 Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder, Geier-

weg 12, 95173 Schönwald, früher Asch, Steingasse 40.

86. Geburtstag: Am 3. Juli 2001 Frau *Bertl Pester*, Flurstraße 6, 83059 Kolbermoor — Am 24. Juli 2001 Frau *Hilde Jäger*, geb. Gemeinhardt, Friedrichstraße 21, 63477 Maintal, früher Asch, Peintstraße 3.

80. Geburtstag: Am 4. Juli 2001 Herr *Heinrich Senger*, Nordendstraße 4, 63667 Nidda, früher Neuberg Nr. 94 — Am 20. Juli 2001 Frau *Emmi Schmitt*, geb. Allesch, Auf der Wörth 9, 55606 Kirn, früher Haslau, Hauptstraße 396 — Am 23. Juli Frau *Milly Oeller*, geb. Keil, Stuttgarter Straße 211, 73230 Kirchheim, früher Neuberg, Nr. 176 — Am 27. Juli 2001 Frau *Erna Hörer*, geb. Geyer, Waldstraße 42, 95632 Wunsiedel, früher Schönbach 266.

75. Geburtstag: Am 5. Juli Herr 2001 *Erich Aehtner*, Am Hang 20, 34385 Karlshafen, früher Asch — Am 25. Juli 2001 Herr *Erich Zöfel*, Steilstraße 6, 90513 Zirndorf, früher Grün 25.

70. Geburtstag: Am 7. Juli 2001 Herr *Walter Stubner*, Ringstraße 8, 95679 Waldershof, früher Asch, Hauptstraße 139 — Am 10. Juli Herr *Erich Egerer*, Birkenstraße 41, 61169 Friedberg, früher Asch, Schlossgasse 19/88 — Am 12. Juli 2001 Frau *Ilse Engelmann*, geb. Rabe, Taunusstraße 75, 63375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Waisenhausstraße 26 — Am 21. Juli 2001 Frau *Traute Reinold*, geb. Tins, Legienstraße 31, 65929 Frankfurt/Main, früher Asch, Schlossgasse 16 — Am 26. Juli 2001 Frau *Ilse Hinder*, geb. Lang, Flieder-

weg 1, 35075 Gladenbach, früher Asch, Hauptstraße 85.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

89. Geburtstag: Frau *Hilde Glässel*, geb. Herdegen (Ascherstraße).

79. Geburtstag: Frau *Lotte Schliesser*, geb. Maisner — Frau *Ella Siegfried*, geb. Heinrich (Panzer).

77. Geburtstag: Frau *Anni Schlosser*, geb. Zöfel (Bienermichel).

60. Geburtstag: Frau *Gertrud Köhler*, geb. Wagner (Tochter von Rauner Anna und Ernst).

Allen ungenannten Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Glückwünsche!

Unsere Toten

NACHRUF

Der regelmäßige Leser unseres Ascher Rundbriefs, der Schönwalder Tischlermeister *Alfred Köhler*, verstarb am 10. Juni im 82. Lebensjahr. Nach einem Verwandtenbesuch in Nürnberg fuhr ihn seine Gattin noch zu einem Kameradschaftstreffen von Angehörigen seiner ehemaligen Wehrmachtseinheit in Uffenheim. Am Ende des Gedenk-Gottesdienstes, als bereits das Vaterunser gesprochen und durch den Geistlichen der Segen erteilt war, ereilte ihn in der Kirche der plötzliche Tod.

Alfred Köhler, der mir noch einen Zeitungsbericht seines Vaters für den Feber-Rundbrief (Erinnerungen an Asch) zur Verfügung stellte, erwarb sich bei der Organisation gemeinsamer kultureller Veranstaltungen mit dem Tos-

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

ta-Chor Asch und dem Gesangverein Concordia Schönwald, die in der Nasengruber Kirche und in Schönwald stattfanden, besondere Verdienste.

Seine Ascher Freunde, Pfarrer Kuce-
ra, der Organist und Chorleiter Prof.
Stepan und der ehemalige Primarius
des Ascher Krankenhauses Dr. Ehr-
hardt erwiesen ihm in der Schönwalder
Friedhofshalle die letzte Ehre.

Fritz Klier

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,
Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Re-
hau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein,
Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-
800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Ver-
ein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-
Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz
Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Krei-
ses Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kul-
turbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-
einsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ
700 200 01.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch
e.V.:** Die Schulkameraden des verstorbenen
Herrn Hermann Feiler, Rehau DM 110 — Gus-
tav Wunderlich, Kirchenlamitz, im Gedenken an
Herrn Dr. Adolf Juranek DM 100 — Elise Queck
und Töchter, Schrozberg, statt Grabblumen für
Herrn Adolf Juranek DM 150.

Dank für Geburtstagswünsche: Otto-Walter
Hannemann, Unterschleißheim DM 100 — El-
friede Kneißl, Augsburg DM 30 — Gertrud Rich-
ter, Bayreuth DM 20 — Ilse Köhler, Eltville DM
20 — Ernst Feiler, Köln DM 100 — Elsa Dotzau-
er, Traunreut DM 30 — Irma Müller, Hof DM 40
— Herbert Ludwig, Kassel DM 10 — Gisa
Netsch, Bindlach DM 50 — Traude Dautel, Stutt-
gart DM 50 — Erika Schmidt, Schwarzenbach
DM 20 — Alfred Ludwig, Maintal DM 40 —
Reinhold Voit, Dietfurt DM 50 — Karl Wölfel,
Hof DM 50.

*Für den Erhalt der evangelischen Kirche in
Neuberg:* Robert und Elisabeth Girschik, Tett-
nang DM 50.

Für die Ascher Hütte: Erwin Kirschnek, Mün-
chen, im Gedenken an Frau Erna Bachmayer

DM 50 — Hilde Feiler, Rehau, anlässlich des
Todes ihres lieben Mannes Hermann Feiler DM
100 — Kurt Lankl DM 50 — Johann Wissen-
bach, Maintal, statt Grabblumen für Herrn Her-
mann Feiler DM 50 — Otto-Walter Hannemann,
Unterschleißheim, als Dank für Geburtstags-
wünsche DM 100 — Adol Pelzer, Waldershof
DM 80 — Otto Oehm, Herzogenaurach DM 50.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhäm-
mer:** Die Schulkameraden im Gedenken an
Hermann Feiler DM 230 — Ernst Gräßl, Rehau,
anlässlich 200 Jahre Ascher Vogelschützen DM
50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Gisa
Netsch, Bindlach DM 50 — Elfriede Huster, Raun
DM 45 — Kurt Lankl, Maintal DM 30.

Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung Gnade.

Meine Großmutter, meine Patin, unsere Tante und Großtante

Frau Liselotte Heinrich geb. Albrecht

* 28. 1. 1918 † 11. 6. 2001

ist nach kurzer schwerer Krankheit und einem vielen Prüfungen unterworfenen
Leben von uns gegangen.

Wir haben von unserer lieben Entschlafenen im engsten Familien- und Freun-
deskreis Abschied genommen.

In Liebe und Trauer:

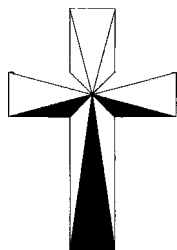
Richard, Heinrich

mit allen Verwandten

95100 Selb, Franz-Heinrich-Straße 8, früher Asch, Herrengasse 12

Anstelle von Kranzspenden bitten wir um eine Spende an die evangelischen Kindergärten
von Selb. Spendenkonto 80006000 Liselotte Heinrich, bei der Schmidt-Bank BLZ 78030070

Wir danken allen, die uns in den Stunden des Abschieds in Anteilnahme und Freundschaft
verbunden waren und für alle herzlichen Beweise persönlichen Mitgeföhls.



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und
Uroma

Frau Ilse Hansel geb. Wunderlich

* 30. 6. 1918 in Asch † 11. 6. 2001 in Bad Nauheim

In stiller Trauer:

Rainer Hansel,

Sohn mit Familie

Hannelore Hansel-Agel,

Tochter mit Familie

61231 Bad Nauheim-Steinfurth,
Wingerstraße 22 sowie Dorngraben 24

**Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 45,— DM, halbjährig 23,— DM, ein-
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100
61873, BLZ 700 200 01